

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch Boten monatlich 5.50 Zl., in den Ausgabestellen monatlich 5.— Zl. In den Ausgabestellen in der Provinz monatlich 5.— Zl. bei Zustellung durch Boten monatlich 5.40 Zl. Postbezug (Polen u. Danzig) monatlich 5.40 Zl. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatlich 8.— Zl., Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmt. Einzelnummer 0.25 Zl., mit illust. Beilage 0.40 Zl. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Gwiazdnicza 6, zu richten. — Fernspr. 6106, 6276. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr., Deutschland 12 bzw. 60 Goldbfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorrat a. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unrichtigen Manuskriptes. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: „Rosmos“ Sp. o. o., Poznań, Gwiazdnicza 6. Fernsprecher: 6276, 6106. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Rosmos Sp. o. o., Poznań).

**Teppiche
Möbelstoffe
Gardinen
Dekorationsstoffe**

Poznański Dom Wywazów
M. L. Mindykowski i Ska
ul. Żydowska 33.

70. Jahrgang

Donnerstag, 20. August 1931

Nr. 189

Heute:

Leitartikel: Die Londoner Hooverplanarbeiten. — Das Ergebnis in Basel. — Weniger Schlaubeit, mehr Wirklichkeit. — Raubüberfall auf eine Reichsbankstelle. — Die Abrüstungsverhandlungen zwischen Polen und Sowjetrußland. — Die neuen Netzeinfänger auf der Berliner Funkausstellung. — Was tut der Staat für den Wohnungsbau?

„Unsere Heimat“:

Erntefest—Erntebrauche. — Allerlei Sagen aus dem Posener Lande.

Die deutsche Spartakistenfraktion überstanden

Berlin, 19. August. (R.) Der Vorstand des deutschen Spartakisten- und Gironverbandes hat zur Frage einer „Spartakistenfraktion“ eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: „Die Spartakisten haben die vorübergehende Zahlungsmittelkrise überstanden. Die Spartakistenorganisation ist entschlossen, alle auf Grund der Erfahrungen der letzten Wochen sich als notwendig erweisenden Maßnahmen zur Förderung der Liquidität der angeschlossenen Geldinstitute, soweit erforderlich, auch unter Zurückstellung des Rentabilitätsgehaltspunktes beizubringen. Sie ist jedoch der Auffassung, daß eine ausreichende Sicherheit der Liquidität in Krisenzeiten nur dann gegeben ist, wenn auch die Spartakisten auf einen stärkeren Rückhalt bei der Reichsbank rechnen können. Im übrigen haben sich während der Krise irgendwelche Strukturfehler im Spartakistenwesen nicht gezeigt. Im gegenwärtigen Zeitpunkt ist eine grundlegende Veränderung der Spartakistengesellschaftspolitik weder notwendig noch nützlich.“

Die erste Bayreuth-Übertragung des deutschen Rundfunks

Die erste Bayreuth-Übertragung des deutschen Rundfunks, der gestern die Oper „Tristan und Isolde“ über 200 Sender (Europa, Amerika, Afrika) verbreitete, ist nach den vorliegenden Berichten ein großer Erfolg geworden. Es waren außer Deutschland alle europäischen Rundfunkländer, Nordafrika und über New York ganz Nordamerika angeschlossen. In Deutschland war der Empfang überall gleichmäßig gut. Auch die Meldungen des Auslandes betonen außerordentlich den störungslosen, klaren und akustisch guten Empfang. Aus allen Ländern liefen Danktelegramme für die reiche Gabe des deutschen Rundfunks ein, die ganze im Dienste Richard Wagners und im Sinne der Tradition von Bayreuth geboten worden sei. Wilhelm Furtwängler als Dirigent und die besten deutschen Sänger als Solisten haben durch ihre Leistungen die Aufführung zu einem echten Weltspiel gemacht. Der deutsche Rundfunk hat somit eine hochstehende künstlerische Weitergabe des Werkes auch in technischer Beziehung der ganzen Welt vollendet vermittelt.

Die polnische Delegation für die Völkerverbundstagung

Warschau, 19. August. (Eig. Telegr.) Die polnische Delegation für die 12. Völkerverbundstagung ist folgende: Zu der aktiven Delegation gehören Außenminister Jazłowski, Minister Sozial, der ständige Delegierte Polens beim Völkerverbund, und Senator Targowski. Als Vertreter sind bestimmt: Brigadegeneral Kasprzyski, Dr. Witold Chodźko, Minister Modzelewski, der Gesandte Polens in Bern, Direktor Marjan Szumlatowski aus dem Außenministerium, Minister Włóczyński, Vizepräsident der polnischen Botschaft in Paris, und außerdem einige andere Räte. Der Generalsekretär der polnischen Delegation wird der Delegationsrat Polens beim Völkerverbund Gwiazdowski sein.

Italienischer Besuch in Gdingen

Am 26. d. Mts. werden in Gdingen zwei Schulschiffe der italienischen Kriegsmarine zu einem Besuch eintreffen. Diese Schulschiffe befinden sich auf einer Übungsreise durch europäische Häfen. Sie werden in Gdingen einen Tag verbleiben und dann nach Danzig weiterfahren.

Das Ergebnis in Basel

Einigung in letzter Stunde — Jugoslawien weigert sich —

(Telegramm unserer Berliner Vertretung)

Pr. Berlin, 19. August.

In Basel sind die Verhandlungen erst gestern nacht zum Abschluß gekommen. Der Bericht des Sachverständigenausschusses einschließlich des Stillhalteabkommens ist um halb zwei Uhr früh unterzeichnet worden. Bezeichnend ist die Einigung, die noch in letzter Stunde über die Reichsmarkguthaben erzielt wurde. Es heißt hier in dem Bericht, „in voller Würdigung der Tatsache, daß es im eigenen Interesse der Gläubiger liegt, die Stabilität der Reichsmark auf jede Weise zu wahren“, hätten sich die ausländischen Gläubiger mit den deutschen Vertretern dahin geeinigt, daß nur ein Teil (etwa 20 Prozent sollen es sein) sofort, der Rest erst nach und nach innerhalb der Laufzeit freigegeben werden soll. Die Frage der ausländischen Reichsmarkguthaben, über die bekanntlich seit dem 13. Juli verhandelt worden ist, bildet die größten Schwierigkeiten bei den Verhandlungen. Die Einigung schien gerade an dieser Frage zu scheitern. Der Vertrag umfaßt nicht die Kredite der anderen Länder und Gemeinden, die sich auf 355 Millionen Mark belaufen. Es dürfte aber in aller Kürze möglich sein, eine Verlängerung auch dieser Kredite zu erreichen.

Wie aus Basel berichtet wird, schließt sich die jugoslawische Regierung dem Bericht des Sachverständigenausschusses nicht an, wie sie ja überhaupt den Hoover-Plan ablehnt. Ueber die Sitzung des Ministerrates, der sich mit den Ergebnissen der Londoner Sachverständigenkonferenz befaßte, wurde eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der festgestellt wird, daß die jugoslawische Regierung beabsichtigt habe, den Beitritt zu den Londoner Beschlüssen abzulehnen. Die jugoslawische Regierung könne eine Lösung, die die wirtschaftliche und finanzielle Lage Südamerikas erschüttere, nicht billigen. Sie habe sich daher entschlossen, ihre Rechte mit allen Mitteln verteidigen zu wollen, und hoffe, daß eine entsprechende Lösung gefunden werden würde.

Der Schritt der jugoslawischen Regierung ist wieder ein Beweis der Grobmannsjucht kleiner Staaten. Selbstverständlich kann diese Weigerung an der Durchführung des Hoover-Planes nichts ändern.

Basel, 19. August. (R.) Bei den Verhandlungen des internationalen Sachverständigenausschusses und des sogenannten Stillhaltekonferatoriums gelangte man in sämtlichen Punkten zu einer Einigung. Diese gilt auch für die Frage der ausländischen Markguthaben in Deutschland. Dieses Problem ist, wie man hört, in der Weise gelöst worden, daß 20 Prozent dieser Guthaben sofort und der Rest allmählich abgezogen werden kann. Der eigentliche Bericht des Stillhalteausschusses wird erst im Laufe des Mittwochs zur Unterzeichnung kommen.

Basel, 19. August. (R.) Der gestern bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel unterfertigten von Sir Walter Layton abgefaßten Bericht ist nach Abschluß der hiesigen Verhandlungen der Öffentlichkeit übergeben worden. Der Bericht umfaßt 21 Seiten Text und 8 Anlagen und kommt in dem Schlußwort zu folgender Bemerkung: „Wir schließen daher mit der ersten Mahnung an alle beteiligten Regierungen, an der Ergreifung der notwendigen Maßnahmen keine Zeit zu verlieren und unverzüglich eine Lage zu schaffen, die es ermöglicht, Finanztransaktionen durchzuführen, um Deutschland und damit der ganzen Welt die so dringend benötigte Hilfe zu bringen.“

Amerikanische Blätter zum Baseler Ergebnis

New York, 19. August. (R.) Die hiesigen Blätter bringen in großer Aufmerksamkeit die Empfehlungen des internationalen Sachverständigenausschusses, daß in Basel eine Revision der Reparationsvorzuziehungen und politische Differenzen auszugleichen seien, sowie daß es notwendig sei, die finanzielle Hilfe für Deutschland zu beschleunigen. „Times“ schreiben in einem Leitartikel, der einen Überblick über die seit dem Beginn der deutschen Finanzkrise gemachten Fortschritte gibt, die Verlängerung der kurzfristigen Kredite auch für einen verhältnismäßig nur kurzen Zeitraum sei von großer Bedeutung, da sie ein Steigen des Vertrauens in Deutschlands Zukunft zeige. Dieses Vertrauen sei wesentlich gefördert worden durch das kürzliche Scheitern der reaktionären Anschläge auf die bestehende politische Ordnung in Preußen, sowie durch die vom deutschen Volke während der letzten Monate bewiesene Disziplin.

Wie aus Washington gemeldet wird, wurde es in dortigen Regierungskreisen abgelehnt, zu den Empfehlungen des Baseler internationalen Sachverständigenausschusses Stellung zu nehmen, da die Regierung nach eingehender Prüfung derselben zu Entschlüssen kommen könne.

Weniger Schlaubeit — mehr Wirklichkeit

Gefühle sind in der Politik schlechte Berater

Der französische Volkswirtschaftler Lucien Romier fordert im „Petit Parisien“ die französische Öffentlichkeit zu praktischer und positiver Zusammenarbeit mit Deutschland auf. Wenn man, so schreibt er, auf dem Gebiet der deutsch-französischen Beziehungen wirklich etwas Neues schaffen will, muß man zuerst die veralteten Auffassungen über Bord werfen, wonach ein Land immer als der verlangende und das andere immer als der verteidigende Teil erscheint. Diese Position von Kläger und Beklagten, von Angreifer und Verteidiger mag einem Verteidiger in Straßachen oder einem Polemisten geziemen, hat sich aber für das praktische Leben als verfehlt und unfruchtbar erwiesen.

Der Friede oder, mit anderen Worten, die normalen Beziehungen zwischen den Völkern können nicht auf idealistische Gefühle oder auf Grund provisorischer Machtkompromisse gegründet werden, sondern nur auf Grundlage eines positiven Interessenaustausches und der Kompensation der beiderseitigen Bedürfnisse.

Augenblicklich handelt es sich gar nicht so sehr darum, die deutsch-französischen Beziehungen zu stabilisieren, als sie zu beleben und zwischen der Politik und der Wirtschaft der beiden Länder nicht etwa ein theoretisches Einvernehmen, sondern einen regelmäßigen und dichten Verkehr zu schaffen. Nur auf diesem Wege werde man allmählich zu positiven Ergebnissen gelangen.

Wenn die beiden Völker endlich aufhören, in Empfindlichkeit und Schlaubeit miteinander zu wettern, sondern sich daran gewöhnen, die zwischen den beiden Völkern schwebenden Fragen ruhig und regelmäßig in einem nachbarlichen Geiste zu behandeln, dann, aber nur dann, kann wirklich ein neues Zeitalter im Bereiche der deutsch-französischen Beziehungen anbrechen.

Die Gerüchte um einen französisch-russischen Nichtangriffspakt

Paris, 19. August. (R.) „New York Herald“ gibt eine Agenturmeldung aus London wieder, in der das Gerücht verzeichnet wird, Frankreich und Sowjetrußland hätten in Paris einen Nichtangriffspakt abgeschlossen, durch den beide sich, falls eines von ihnen durch eine dritte Macht oder eine Machtgruppe, ohne diese provoziert zu haben, angegriffen würde, zu strikter Neutralität verpflichten. „New York Herald“ betont, daß man in offiziellen französischen Kreisen für diese Gerüchte bisher keine Bestätigung habe erhalten können, hält es jedoch für möglich, daß die kürzliche Abreise des Ministerpräsidenten Laval aus Bish, wo er zur Kur eingetroffen war, mit diesem Gerücht in Verbindung gebracht werden könnte. Laval ist Montagabend wieder in Paris eingetroffen.

Die Londoner Hooverplan-Arbeiten

Die im vorigen Monat begonnenen Arbeiten der Sachverständigen, die in London zu Vereinbarungen über die praktische Durchführung des Hoover-Planes zusammengetreten waren, sind gestern abgeschlossen und protokolliert worden; die endgültige Durchführung liegt nun im wesentlichen im Aufgabenbereich der V. J. Z. Alle beteiligten Mächte, jedoch zunächst mit Ausnahme Jugoslawiens, das seine bekannten Einwendungen gemacht hat, haben das Protokoll unterzeichnet lassen, das damit in Kraft getreten ist.

Entscheidend an der Vereinbarung ist die Wahrung des Grundsatzes, daß für Reparationsleistungen während des am 1. Juli d. Js. begonnenen und bis 30. Juni 1932 laufenden Jahres nichts aus deutschen Haushaltsmitteln gezahlt werden muß. Der Dienst der Dawes- und der Young-Anleihe, erstere mit rund 88, letztere mit rund 63 Millionen, geht unverändert weiter, ebenso die Zahlungen für die sogenannten „mixed claims“ an die Vereinigten Staaten, denen aber entsprechende Zahlungen von amerikanischer Seite gegenüberstehen, die auf Grund des Freigabeabkommens erfolgen. In Parallele mit diesen von vornherein seitens der amerikanischen Regierung bedungenen Leistungen, die außerhalb des eigentlichen Young-Plans stehen, mußte demgemäß auch die ähnlich geartete Forderung Belgiens für die Abgeltung der Ansprüche aus dem Marfabkommen behandelt werden, die einen Betrag von 20 Millionen Mark für das Jahr ausmachen. Unter Berücksichtigung der vorerwähnten Verpflichtungen ergibt sich eine Entlastung Deutschlands in Höhe von fast 1,6 Milliarden Mark, die bis 1. Juli 1933, also für ein weiteres Jahr nach Ablauf des Reparationsjahres zinsfrei gestundet werden und von da ab in 10 gleich hohen Jahresraten zuzüglich eines niedrigen Zinssatzes von drei Prozent getilgt werden sollen.

Zwei besondere Fragen waren im Rahmen dieser Vereinbarung zu regeln: das formelle Verfahren in bezug auf den unaufschiebbaren Teil der Annuität, bezüglich dessen Frankreich seine bekannten Vorbehalte gemacht hatte, und die Frage der Sachlieferungen. In dem ersten Punkt ist man zu einem prozedere gelangt, wonach monatlich 45 Millionen Mark für die ungeschützten Zahlungen geleistet, aber gleichzeitig der Reichsbahn im Wege eines einfachen Buchungsvorgangs zurückerstattet werden, die ihrerseits darüber einen Schuldchein ausgibt und das Geld an das Reich zurückleitet. Da aber auf der anderen Seite eine Reparationssteuer von der Reichsbahn während der Dauer dieses Sonderabkommens nicht erhoben wird, so ist auch sie wieder praktisch von der in Form der Schuldcheine einzugehenden Verpflichtung entlastet; eine rechnerische Differenz, die zwischen der Höhe der ungeschützten Annuität mit 700 Millionen und der ursprünglichen Reichsbahnabgabe mit 660 Millionen entsteht, ist zwischen Reich und Reichsbahn zu bereinigen. Die Höhe der theoretisch von der Reichsbahn zu zahlenden monatlichen Summe von 45 Millionen ergibt sich bei Absetzung der für den Dienst der Dawes-Anleihe und der Young-Anleihe von der Summe der ungeschützten Annuität abzuziehenden 88 bzw. 63 Millionen. Die jährlichen Rückzahlungsbeträge ab 1933 werden sich einschließlich der Zinsen auf 117,8 Millionen jeweils belaufen.

Die Frage der Sachlieferungen hat besondere Schwierigkeiten verursacht, da sie

bekanntlich aus den deutschen Zahlungen über die B. J. Z. beglichen werden müssen und solche Zahlungen nun während des Feierjahres fehlen. Um aber Schädigungen zu vermeiden, die der deutschen Wirtschaft durch die Einstellung dieser Lieferungen entstehen würden, hat man auf gewisse, bei der B. J. Z. vorhandene Fonds zurückgegriffen und den in Paris zusammengetretenen Sachverständigen für diese Spezialfrage die Feststellung dieser Disponibilitäten und der noch laufenden Lieferungsverträge übergeben, deren Durchführung möglich und zweckdienlich wäre. Die weitere Behandlung dieses Themas ist schließlich auf den Verhandlungsweg zwischen den Gläubigermächten und der deutschen Regierung verwiesen worden, um andere Finanzierungsmöglichkeiten für Sachlieferungen während des Feierjahres ausfindig zu machen. Auch das Problem der Schwierigkeiten Jugoslawiens, die von diesem mit Bezug auf seinen Haushalt bei Ausfall der deutschen Reparationsleistungen geltend gemacht werden, soll im Sinne der früheren amerikanisch-französischen Abmachungen als eine Kreditangelegenheit behandelt werden, die von den Notenbanken, gegebenenfalls auch der B. J. Z. betrieben werden müßte und vom Sachverständigenausschuß im Hinblick auf seine Kompetenzen nur als Empfehlung in den Bericht aufgenommen werden konnte. Im ganzen entspricht das Abkommen den Erwartungen, die man in die Arbeiten des Komitees setzen durfte, und brint in den entscheidenden Punkten die Deutschland zugedachte finanzielle Erleichterung.

Die Novellierung des Wegebaufondsgegesetzes

Warschau, 19. August. (Eig. Telegr.) Die interministerielle Kommission, die zur Ausarbeitung der Novelle für das Wegebaufondsgegesetz eingeleitet worden war, hat ihre Arbeit beendet. Sie hat dem Ministerrat bereits entsprechende Vorschläge gemacht, die stufenweise in Kraft gesetzt werden sollen. Die Kommission hat in ihren Vorschlägen auf die Notwendigkeit der Einführung des Grundgesetzes der Konzeptionierung im Autobus- und Autoverkehrsweisen sowie der Einführung gewisser Änderungen im Wegebaufondsgegesetz durch Anwendung eines kombinierten Systems von Abgaben auf Grund der Gewichtsberechnungen sowie der verbrauchten Antriebsmaterialien hingewiesen. Diese Grundzüge der Kommission werden auf gleichmäßigem Wege in Kraft gesetzt werden. Bis dahin verpflichtet noch das alte Wegebaufondsgegesetz vom 3. Februar d. J. Bei Ausführung dieses gegenwärtig noch vorliegenden Gesetzes hat sich die Kommission für folgende Erleichterungen ausgesprochen:

1. Die Gebühren für private Personautos sollen in der bisherigen Höhe bleiben;
2. Die Gebühren für privaten Lastwagen und Erwerbsautomobile sollen um 20 Prozent unter Nichtanwendung der Progression beim Gewicht ermäßigt werden;
3. Es soll eine Gebühr von den wirklich verkauften Autobus-Fahrtkarten erhoben werden. Auf besondere Bitte der Autobusunternehmen kann auch eine Pauschale für die Entlohnung der Fahrer bei der Berechnung der Pauschalgebühr sollen die territorialen Besonderheiten berücksichtigt werden, auch die Saisonunterstützung sowie die jeweilige durch die Gesetze bereits bestehende Steuerbelastung.
4. Die Gebühren für die Zeit ab 1. April d. J. sollen bis zum 1. Januar 1932 entrichtet werden. Die verpflichtenden Gebühren auf Grund der Berechnung des Gewichts von Erwerbsautomobilen sollen in monatlichen Raten eingezahlt werden, die zumindest ein Zwölftel der jährlichen Bemessung ausmachen.

Krach in der Bauernpartei

Warschau, 19. August. (Eig. Telegr.) Wie der „Kurjer Polski“ zu berichten weiß, sind an der letzten Sitzung des Ausschusskomitees der Bauernpartei Gegenstände innerhalb der Partei zutage getreten. Besonders stark soll sich der Abgeordnete Witos gegen die antiliterarische Kampagne der ehemaligen Wyzwolenie-Angehörigen gewandt und dabei behauptet haben, daß zahlreiche frühere Angehörige und Mitglieder der Bauernpartei wegen dieser antiliterarischen Propaganda der Bauernpartei den Rücken lehnen. Außerdem soll es zwischen dem Abgeordneten Wrona und dem Abgeordneten Witos zu schweren Gegensätzen gekommen sein, und zwar wegen der Befestigung der Posten der einzelnen Kreisvorstände der Partei in Galizien und im südlichen Kongresspolen. Bekanntlich ist der Abgeordnete Witos ein Anhänger des scharfen oppositionellen Kurses der Bauernpartei. Er wird dabei von dem Senator Kulerski und einer Gruppe von Abgeordneten, die aus dem ehemals preußischen Teilgebiet stammen und an deren Spitze Prof. Mikaliewicz steht, heftig bekämpft, da diese Gruppe eine sachliche Einstellung gegenüber der Regierung fordert. Man sagt, daß infolge dieser Gegensätze in der Bauernpartei eine Spaltung dieser Partei in nicht allzu ferner Zukunft nicht ausgeschlossen sei, zumal sich nur ein Teil der Angehörigen dieser Partei mit der Parteiführung „nicht trinken und nicht rauchen“, das heißt der Abstinenz, einverstanden erklärt.

Die Abrüstungsverhandlungen zwischen Polen und Sowjetrußland

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 19. August. Bekanntlich hat Polen auf das Ersuchen des Völkerbundes, für die bevorstehenden Verhandlungen über die Abrüstungskonferenz seinen Rüstungsstand anzugeben, ablehnend geantwortet und seinen Standpunkt damit begründet, daß auch Sowjetrußland seinen Rüstungsstand öffentlich nicht bekanntgeben. In dieser Tatsache erschaut Polen eine militärische Gefahr für sich, da Sowjetrußland die längste Grenze mit Polen hat und bei einem Fortbestehen der Unklarheit über den Rüstungsstand Sowjetrußlands auch die polnische Seite ihrerseits den Stand ihrer Armeen geheimhalten müsse. Inzwischen ist eine Klärung dieser Gegensätze insofern eingetreten, als Polen direkt in Moskau vorstellig geworden ist und einen Austausch der gegenseitigen Angaben über den Rüstungsstand vorgeschlagen hat. In Polen hofft man durch diese Maßnahme die Frage des Rüstungsstandes bis zur Abrüstungskonferenz in direkten Verhandlungen mit Sowjetrußland völlig klären und gleichzeitig in einen näheren Kontakt mit Sowjetrußland kommen zu können.

Das führende Organ der Nationaldemokraten, die „Gazeta Warszawska“, behandelt diese Zusammenhänge heute in einem Artikel und macht dabei der polnischen Regierung den Vorwurf, daß sie die Öffentlichkeit über den Stand der Verhandlungen nicht informiert habe. Man müsse sich daher auf die Informationen stützen, die von Genf aus in die Öffentlichkeit dringen. Das Blatt schreibt zu dem Vorwurf über den gegenseitigen Austausch des Rüstungsstandes folgendes: „Der Vorschlag Litwinows für einen Austausch der Informationen über den Rüstungsstand zwischen Polen und Sowjetrußland kann als Versuch einer gewissen Annäherung gewertet werden und als Grundlage für evtl. weitere Verhandlungen zur Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen. Diese Beziehungen haben seit der Zeit des Rigaer Vertrages wenn auch langsam und mit Hindernissen, so doch stetig sich in einer positiven Richtung entwickelt und immer stärker konsolidiert. Es wirkten hierbei eine Reihe von organischen Ursachen mit, die den tatsächlichen Erfordernissen beider Staaten entsprechen. Diese Außenpolitik erfordert trotz der Gegensätzlichkeit der innerstaatlichen Konstitution und der sozialen Tendenzen, das Auffinden von Möglichkeiten für eine friedliche Zusammenarbeit.“ In Polen hat man sich schon nach dem Litwinow-Protokoll lebhaft mit den Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit und Aufräumar der Beziehungen zu Sowjetrußland befaßt, vor allem mit Hilfe eines besonderen Nichtangriffspaktes. Es standen der Durchführung dieser Pläne jedoch gewisse Hindernisse im Wege, die bisher die Ausführung dieses Gedankens unmöglich machten. Gegenwärtig fann der Vorschlag eines gegenseitigen Austausches der Angaben über den Rüstungsstand, der in hohem Maße die Arbeiten der bevorstehenden Abrüstungskonferenz erleichtert, gleichzeitig eine weitere Etappe auf dem Wege der Entwicklung der friedlichen Beziehungen zwischen Polen und Rußland werden.

Diese Einstellung der Rechtskreise, die sich übrigens nicht nur auf die Rechtskreise allein beschränkt, sondern auch weit in das Regierungslager hinein populär ist, wird im allgemeinen kompensiert durch eine fortwährende Hege gegen Deutschland, vor allem der rechtsstehenden Presse. So veröffentlicht im „Kurjer Warszawski“ der nationaldemokratische Abgeordnete Stronski einen längeren Artikel, den er „Achtung!“ überschreibt und in dem er zu den Möglichkeiten eines zehnjährigen politischen Waffenstillstandes Stellung nimmt. In dem Artikel glaubt der nationaldemokratische Abgeordnete nachweisen zu müssen, daß Deutschland ein sehr ungünstiger Faktor in der Weltpolitik gewesen wäre und die von ihm abgeschlossenen und unterzeichneten Verträge niemals eingehalten hätte. Er kommt dann zum Schluß, daß man sich auf einen zehnjährigen Waffenstillstand in der Politik nur dann einigen solle, wenn unabhängig von diesem zehnjährigen Waffenstillstand auch nachher alle gegenwärtig bestehenden Verpflichtungen aufrecht erhalten würden.

Der politische Waffenstillstand auf zehn Jahre könne also nur als ein Heilmittel für dringende Not angesehen werden, und daß die Verpflichtungen an sich nicht erlöschen dürften, wenn dieser politische Waffenstillstand zu bestehen aufhört. Auf deutsch heißt das soviel, daß Deutschland den gegenwärtigen, besonders auf finanzpolitischen Gebieten, unhaltbaren Zustand, der durch das Versailler Diktat geschaffen wurde, nicht nur aufrecht erhält, sondern sich für die nächsten zehn Jahre auch noch dazu verpflichtet, jede Außenpolitik, die ihm selbst im Rahmen des Versailler Diktats und der darauf folgenden Verträge ermöglicht ist, zu unterlassen.

Der politische Waffenstillstand auf zehn Jahre könne also nur als ein Heilmittel für dringende Not angesehen werden, und daß die Verpflichtungen an sich nicht erlöschen dürften, wenn dieser politische Waffenstillstand zu bestehen aufhört. Auf deutsch heißt das soviel, daß Deutschland den gegenwärtigen, besonders auf finanzpolitischen Gebieten, unhaltbaren Zustand, der durch das Versailler Diktat geschaffen wurde, nicht nur aufrecht erhält, sondern sich für die nächsten zehn Jahre auch noch dazu verpflichtet, jede Außenpolitik, die ihm selbst im Rahmen des Versailler Diktats und der darauf folgenden Verträge ermöglicht ist, zu unterlassen.

Der politische Waffenstillstand auf zehn Jahre könne also nur als ein Heilmittel für dringende Not angesehen werden, und daß die Verpflichtungen an sich nicht erlöschen dürften, wenn dieser politische Waffenstillstand zu bestehen aufhört. Auf deutsch heißt das soviel, daß Deutschland den gegenwärtigen, besonders auf finanzpolitischen Gebieten, unhaltbaren Zustand, der durch das Versailler Diktat geschaffen wurde, nicht nur aufrecht erhält, sondern sich für die nächsten zehn Jahre auch noch dazu verpflichtet, jede Außenpolitik, die ihm selbst im Rahmen des Versailler Diktats und der darauf folgenden Verträge ermöglicht ist, zu unterlassen.

Der politische Waffenstillstand auf zehn Jahre könne also nur als ein Heilmittel für dringende Not angesehen werden, und daß die Verpflichtungen an sich nicht erlöschen dürften, wenn dieser politische Waffenstillstand zu bestehen aufhört. Auf deutsch heißt das soviel, daß Deutschland den gegenwärtigen, besonders auf finanzpolitischen Gebieten, unhaltbaren Zustand, der durch das Versailler Diktat geschaffen wurde, nicht nur aufrecht erhält, sondern sich für die nächsten zehn Jahre auch noch dazu verpflichtet, jede Außenpolitik, die ihm selbst im Rahmen des Versailler Diktats und der darauf folgenden Verträge ermöglicht ist, zu unterlassen.

Der politische Waffenstillstand auf zehn Jahre könne also nur als ein Heilmittel für dringende Not angesehen werden, und daß die Verpflichtungen an sich nicht erlöschen dürften, wenn dieser politische Waffenstillstand zu bestehen aufhört. Auf deutsch heißt das soviel, daß Deutschland den gegenwärtigen, besonders auf finanzpolitischen Gebieten, unhaltbaren Zustand, der durch das Versailler Diktat geschaffen wurde, nicht nur aufrecht erhält, sondern sich für die nächsten zehn Jahre auch noch dazu verpflichtet, jede Außenpolitik, die ihm selbst im Rahmen des Versailler Diktats und der darauf folgenden Verträge ermöglicht ist, zu unterlassen.

denzen, das Auffinden von Möglichkeiten für eine friedliche Zusammenarbeit. In Polen hat man sich schon nach dem Litwinow-Protokoll lebhaft mit den Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit und Aufräumar der Beziehungen zu Sowjetrußland befaßt, vor allem mit Hilfe eines besonderen Nichtangriffspaktes. Es standen der Durchführung dieser Pläne jedoch gewisse Hindernisse im Wege, die bisher die Ausführung dieses Gedankens unmöglich machten. Gegenwärtig fann der Vorschlag eines gegenseitigen Austausches der Angaben über den Rüstungsstand, der in hohem Maße die Arbeiten der bevorstehenden Abrüstungskonferenz erleichtert, gleichzeitig eine weitere Etappe auf dem Wege der Entwicklung der friedlichen Beziehungen zwischen Polen und Rußland werden.

Diese Einstellung der Rechtskreise, die sich übrigens nicht nur auf die Rechtskreise allein beschränkt, sondern auch weit in das Regierungslager hinein populär ist, wird im allgemeinen kompensiert durch eine fortwährende Hege gegen Deutschland, vor allem der rechtsstehenden Presse. So veröffentlicht im „Kurjer Warszawski“ der nationaldemokratische Abgeordnete Stronski einen längeren Artikel, den er „Achtung!“ überschreibt und in dem er zu den Möglichkeiten eines zehnjährigen politischen Waffenstillstandes Stellung nimmt. In dem Artikel glaubt der nationaldemokratische Abgeordnete nachweisen zu müssen, daß Deutschland ein sehr ungünstiger Faktor in der Weltpolitik gewesen wäre und die von ihm abgeschlossenen und unterzeichneten Verträge niemals eingehalten hätte. Er kommt dann zum Schluß, daß man sich auf einen zehnjährigen Waffenstillstand in der Politik nur dann einigen solle, wenn unabhängig von diesem zehnjährigen Waffenstillstand auch nachher alle gegenwärtig bestehenden Verpflichtungen aufrecht erhalten würden.

Der politische Waffenstillstand auf zehn Jahre könne also nur als ein Heilmittel für dringende Not angesehen werden, und daß die Verpflichtungen an sich nicht erlöschen dürften, wenn dieser politische Waffenstillstand zu bestehen aufhört. Auf deutsch heißt das soviel, daß Deutschland den gegenwärtigen, besonders auf finanzpolitischen Gebieten, unhaltbaren Zustand, der durch das Versailler Diktat geschaffen wurde, nicht nur aufrecht erhält, sondern sich für die nächsten zehn Jahre auch noch dazu verpflichtet, jede Außenpolitik, die ihm selbst im Rahmen des Versailler Diktats und der darauf folgenden Verträge ermöglicht ist, zu unterlassen.

Der politische Waffenstillstand auf zehn Jahre könne also nur als ein Heilmittel für dringende Not angesehen werden, und daß die Verpflichtungen an sich nicht erlöschen dürften, wenn dieser politische Waffenstillstand zu bestehen aufhört. Auf deutsch heißt das soviel, daß Deutschland den gegenwärtigen, besonders auf finanzpolitischen Gebieten, unhaltbaren Zustand, der durch das Versailler Diktat geschaffen wurde, nicht nur aufrecht erhält, sondern sich für die nächsten zehn Jahre auch noch dazu verpflichtet, jede Außenpolitik, die ihm selbst im Rahmen des Versailler Diktats und der darauf folgenden Verträge ermöglicht ist, zu unterlassen.

Der politische Waffenstillstand auf zehn Jahre könne also nur als ein Heilmittel für dringende Not angesehen werden, und daß die Verpflichtungen an sich nicht erlöschen dürften, wenn dieser politische Waffenstillstand zu bestehen aufhört. Auf deutsch heißt das soviel, daß Deutschland den gegenwärtigen, besonders auf finanzpolitischen Gebieten, unhaltbaren Zustand, der durch das Versailler Diktat geschaffen wurde, nicht nur aufrecht erhält, sondern sich für die nächsten zehn Jahre auch noch dazu verpflichtet, jede Außenpolitik, die ihm selbst im Rahmen des Versailler Diktats und der darauf folgenden Verträge ermöglicht ist, zu unterlassen.

Der politische Waffenstillstand auf zehn Jahre könne also nur als ein Heilmittel für dringende Not angesehen werden, und daß die Verpflichtungen an sich nicht erlöschen dürften, wenn dieser politische Waffenstillstand zu bestehen aufhört. Auf deutsch heißt das soviel, daß Deutschland den gegenwärtigen, besonders auf finanzpolitischen Gebieten, unhaltbaren Zustand, der durch das Versailler Diktat geschaffen wurde, nicht nur aufrecht erhält, sondern sich für die nächsten zehn Jahre auch noch dazu verpflichtet, jede Außenpolitik, die ihm selbst im Rahmen des Versailler Diktats und der darauf folgenden Verträge ermöglicht ist, zu unterlassen.

Der politische Waffenstillstand auf zehn Jahre könne also nur als ein Heilmittel für dringende Not angesehen werden, und daß die Verpflichtungen an sich nicht erlöschen dürften, wenn dieser politische Waffenstillstand zu bestehen aufhört. Auf deutsch heißt das soviel, daß Deutschland den gegenwärtigen, besonders auf finanzpolitischen Gebieten, unhaltbaren Zustand, der durch das Versailler Diktat geschaffen wurde, nicht nur aufrecht erhält, sondern sich für die nächsten zehn Jahre auch noch dazu verpflichtet, jede Außenpolitik, die ihm selbst im Rahmen des Versailler Diktats und der darauf folgenden Verträge ermöglicht ist, zu unterlassen.

Der politische Waffenstillstand auf zehn Jahre könne also nur als ein Heilmittel für dringende Not angesehen werden, und daß die Verpflichtungen an sich nicht erlöschen dürften, wenn dieser politische Waffenstillstand zu bestehen aufhört. Auf deutsch heißt das soviel, daß Deutschland den gegenwärtigen, besonders auf finanzpolitischen Gebieten, unhaltbaren Zustand, der durch das Versailler Diktat geschaffen wurde, nicht nur aufrecht erhält, sondern sich für die nächsten zehn Jahre auch noch dazu verpflichtet, jede Außenpolitik, die ihm selbst im Rahmen des Versailler Diktats und der darauf folgenden Verträge ermöglicht ist, zu unterlassen.



Nach Tokio gestartet

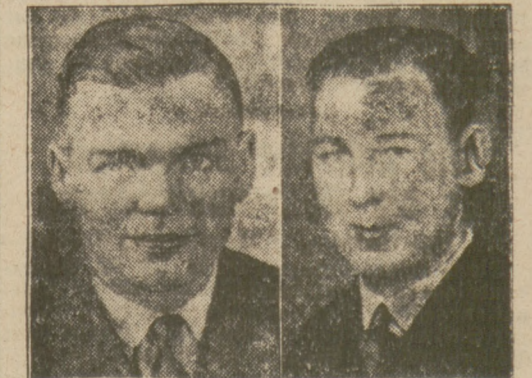
Die deutsche Jungpilotin Marga von Ekdorf, die am Morgen des 18. August zu einem Alleinflug nach Tokio gestartet ist. Die bekannte deutsche Langstreckenfliegerin Marga von Ekdorf, die in den vergangenen Jahren durch ihre Flüge nach Konstantinopel und den Kanarischen Inseln viel von sich reden gemacht hatte, ist nach raschen und geheimen Vorbereitungen zu einem neuen Langstreckenflug, der über 10 000 Kilometer ausmacht, gestartet.

Der Raubüberfall auf die Schöneberger Reichsbanknebenstelle

Berlin, 19. August. (R.) Wegen des Raubüberfalls in der Reichsbankfiliale in Schöneberg waren die Kriminalbeamten des Raubdezernats die Nacht hindurch mit Feststellungen und Vernehmungen beschäftigt. Man vermutet, daß es sich hier um dieselben Männer handelt, die am 1. November 1930 in die Moabiter Stadtbank an der Wilsnader Straße eindrangen, sofort von der Waffe Gebrauch machten und schätzungsweise 17 000 Mark raubten. Der Täter, der mit dem Oberkassierer Kruse in einen Ringkampf geriet, soll nach der Aussage des Bankbeamten ganz ungewöhnliche Kräfte haben, wie sie etwa ein Ringkämpfer besitzt. Das Befinden des schwerverletzten Geldhählers Kruse ist unverändert. Die Ärzte hoffen, ihn trotz der Schwere der Verletzung am Leben erhalten zu können.

Die neuen Rehempfänger auf der Berliner Funkausstellung

Einfache Rehempfänger bevorzugt. — Der verbesserte Universalfernempfänger. Vom 21. bis 30. August findet in Berlin die „Große Deutsche Funkausstellung“ statt. Die Weiterentwicklung der Rehempfänger ist seit 1930 nicht mehr so schnell vorwärts gegangen wie in den vergangenen Jahren. Daher ergab sich die Möglichkeit, die bestehenden Typen zu vervollkommen und nach mancher Richtung zu ergänzen, ohne den Boden des Bewährten allzu weit zu verlassen. Bei einem Überblick über den Fortschritt im Rehempfängerbau erweitert sich die bisher übliche Einteilung der Gerätetypen nach ihrer Röhrenzahl nicht mehr als zweckmäßig, da es Bauarten gibt, die bei gleicher Röhrenzahl ganz verschiedene Leistungen hinsichtlich der Empfindlichkeit, Lautstärke, Trennschärfe und Wiedergabegüte haben. Man wird also künftig nicht mehr von Vier- und Fünf-Röhren-Geräten sprechen. Die Einteilung wird am zweckmäßigsten nach Ortsempfängern, Bezirks- und Fernempfängern und Universalfernempfängern erfolgen. Eine besondere Bedeutung haben neuerdings wieder die einfachsten Rehempfänger erlangt, wenn auch die Voraussetzung sich gegen früher wesentlich geändert hat. Einmal hat die Empfangsleistung auf dieser Empfänger durch die dauernd fortschreitende Leistungserhöhung der Sender erheblich zugenommen, sodann greifen wegen der Ungunst der wirtschaftlichen Lage jetzt auch solche Kreise auf einfachste Empfänger zurück, deren Ansprüche über den eigentlichen Ortsempfang hinausgehen, deren verringerte Kaufkraft aber die Anschaffung höherwertiger Typen nicht mehr erlaubt. Außer dem Ortsender



Deutscher Flieger in der Mongolei zu Gefängnis verurteilt

Der zu 5 Jahren Gefängnis verurteilte Pilot Rathje (links) und sein Bordmaschinist Köhler (rechts). Am 2. Juli war bekanntlich ein Flugzeug der Deutsch-Chinesischen Luftverkehrs-Gesellschaft „Eurasia“ von mongolischem Militär abgeschossen worden, weil es angeblich Festungsgebiet überflogen hatte. Die Piloten waren durch die Wetterlage zur Abweichung des regulären Kurses gezwungen worden. Obwohl keinerlei photographische Apparate an Bord des Flugzeuges gefunden wurden, ist jetzt der Pilot der Maschine, Rathje, wegen „Spionageverdachts“ zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Bordmaschinist Köhler liegt noch an den Schußverletzungen im Krankenhaus. Die deutsche Regierung hat gegen diese Verurteilung energischen Protest erhoben.

Die Leute bleiben stehen...

Wer da glaubt, daß die heutige Großstadtwelt mit ihren mannigfachen Kümernissen keine überflüssige Zeit habe und die Geschehnisse in lauemdem Sturmschritt an uns vorüberflögen, der hat hie und da Gelegenheit, sich durch eigene Wahrnehmung zu überzeugen, daß es immerhin noch genügend Leute gibt, die in jedem geringfügigen Geschehnisse ein Wunder erblicken, stehenbleiben und gucken und gucken und gucken —

Zugendwo bleiben die Leute immer stehen und gucken.

Warum gucken sie?

Meistens, weil andere Leute gucken, da guckt man mit.

Niesen und Gucken wirkt suggestiv.

Da steht eine guckhafte Menschenmenge und guckt in die Luft — auf ein Hausdach.

Ich gucke mit.

Entdecke vor dem Haus ein kleines rotes Gefäß, das der Feuerwehr gehört. Keiner mit Dampfmaschine, oder mit mechanischen Leitern, ein kleiner sog. Mannschafswagen nur.

Er hat sich hierher in die Straße hereingeklingelt. Brennt es? Nein, es brennt nicht. Man sieht keinen Rauch.

Im dunklen Hausflur steht ein Feuerwehrmann und wartet.

Es brennt nicht, es raucht nicht und nach einigen Minuten klingelt sich der kleine Feuerwehrwagen eiligst in seinen Stall.

Aber die Leute sind lange noch nicht befriedigt. Sie gucken noch immer nach dem Rauch, der gar nicht raucht und gehen auf dem Dachstuhl in ihrer Phantasie jene Senjation, um die sie ein blinder Feuerlärm gebracht hat.

Nachdenklich gucke ich mir die Guckenden an.

M. F.

Wieder einmal Darlehns- und Kautionschwindler vor Gericht

em. Bolen, 19. August. Gestern wurde das Urteil über eine Betrügerbande gefällt, und zwar wurde der Hauptangeklagte Borowozki zu drei Jahren, Kuhn zu einem Jahr und einem Monat und Piechel zu acht Monaten Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Der Angeklagte Czajkowski wurde freigesprochen.

Die Angeklagten hatten im Laufe des letzten Jahres ein Darlehnsbüro unter dem schwungvollen Namen „Krajowe Zjednoczenie Rolników i Chłobów Polskich“ mit zwei Filialen in Lissa und Breschen aufgezogen. Bald fanden sich leichtgläubige Personen, denen die Vorschüsse, die teilweise weit über 1000 Zloty betrugen, auszahlten ließen, um ihnen dann angeblich größere Darlehnsbeträge zu besorgen. Eine ganze Reihe von Personen, von denen sie sich vorher größere Kautionsbeträge geben ließen, beschäftigten sie als Angestellte. Selbstverständlich wurden diese Kautionsbeträge nie zurückgezahlt. Zunächst erhielten sie wenigstens kleine Gehälter, aber auch das hörte bald auf. Insgesamt hat dieses Betrugsunternehmen 10 050 Zloty an Kautionsgeldern und 5500 Zloty als Vorschüsse erschwindelt. Die Verhandlung erweist die Schuld der Angeklagten. Aus diesem Grunde kam das Gericht zu dem oben erwähnten Urteil.

Wieder Raubüberfälle

X Gnesen, 19. August. Gestern wurde ein Raubüberfall auf den mit dem Rade nach Wreschen fahrenden Walerjan Dzięcielak verübt. Die Räuber nahmen D. das Fahrrad weg, verprügelten ihn und gaben, als er die Flucht ergriff, noch zwei Schüsse ab, die glücklicherweise fehlgingen. Einer der Angreifer, ein Andzejak aus Wreschen, wurde verhaftet, während der zweite namens Maczowski flüchten konnte.

Aleine Posener Chronik

em. Unglücksfälle. Gestern in der Mittagsstunde geriet der 4jährige Józef Pawełowski, ul. Stajana 6, beim Überqueren der Straße unweit des Botanischen Gartens unter die Straßenbahn der Linie 7, wobei er vom Schuttbrett auf die Seite geschleudert wurde und ganz erhebliche Verletzungen davontrug. Der Kleine wurde dann von der ärztlichen Bereitschaft in das Städtische Krankenhaus gebracht. — In der St. Martinstraße gerieten zwei Kinder unter die Pferde eines Ziegelmagens. Glücklicherweise kamen die Kinder mit leichten Verletzungen davon.

em. Im Streit angeschossen. In der ul. Marij. Józef (Glogauerstraße) in der Nähe des Bahnhofes entstand zwischen dem Marian Maciejewski (ul. Anapowickiego) und dem Lech Jędrzej (ul. Marij. Józef) ein Streit, der zu einer Prügelei führte. In ihrem Verlauf wurde der Maciejewski von Jędrzej angeschossen und am Unterleib verletzt. Jędrzej handelte in Notwehr, da er von dem berühmten Messerhelden Maciejewski ohne Grund angefallen wurde. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft legte dem Maciejewski einen Verband an.

X Neuer Bizektor an der Krankenkasse. Am 1. August hat der frühere Direktor der Krankenkasse in Bromberg, Warmudziński, den Posten eines stellvertretenden Direktors der hiesigen Krankenkasse übernommen.

X Eine eigenartige Falle für Autos ist an der ul. Grundzins, die an der Straßenbahnlinie nach Solach liegt, bei den dortigen Kanalisationsarbeiten gestellt worden. Die Arbeiter hatten einen großen Graben über die Straße gegraben und aus unbekannten Ursache die betreffende Stelle für die Nacht nicht gefächert. Der Erfolg war der, daß in kurzen Abständen mehrere Fahrzeuge in die Falle gerieten und eine Autotage (Nr. 156) mit Hilfe der Feuerwehr aus ihrer Verdingnis befreit werden mußte. Es braucht wohl nicht erst darauf hingewiesen werden, daß durch

solche Nachlässigkeit Gut und Sicherheit der Bürger gefährdet werden, und daß die Stadt dann für den entstehenden Schaden haften muß.

Bromberg

hi. Tennisturnier um die Meisterschaft der Stadt Bromberg. Bei günstigem Wetter wurde am Sonntag das siebente Turnier um die Meisterschaft von Bromberg auf den Tennisplätzen des B. K. S. zu Ende geführt. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß die beteiligten deutschen Spieler sich von fünf ausgeschriebenen Meisterschaften vier zu sichern vermochten; die fünfte entschied das Los — infolge der einbrechenden Dunkelheit konnte nicht weitergespielt werden — zu ihren Ungunsten. Auch im Juniorenwettbewerb und die Trostrunde im Dameneinzel wurden von Spielerinnen des Deutschen Tennisclubs gewonnen. Trotzdem die polnischen Spitzenpieler Rudowski und Toczyski nicht erschienen waren, gab es eine Reihe interessanter Kämpfe. Im folgenden die Ergebnisse: Herren-einzel (24 Bewerber!): Bruno Draheim (D.T.C.), Dameneinzel: Frau Groß (D.T.C.), Herrendoppel: Draheim—Kaufmann (D.T.C.), Damendoppel: Frau Groß—Emma Köt, Gemischtes Doppel: Baronin Dellingshausen—Sioda.

hi. Der lettische Staatspräsident traf Ende der vergangenen Woche in Begleitung seiner Familie und seines Leibadjutanten hier ein. Er befindet sich auf einer privaten Studienreise, um Land und Leute der Oststaaten aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Für die Dauer seines Aufenthalts in Bromberg nahm er im Hotel Lengning Wohnung. Schon am nächsten Tage setzte er seine Reise, die ihn bisher durch Litauen, Ostpreußen und den Korridor geführt hatte, in Richtung Posen fort.

hi. Ein schrecklicher Unglücksfall spielte sich kürzlich auf dem Mühlenarm der Bräbe ab. Zwei junge Leute, der 26jährige Tadeusz Chabalewski und der 21jährige Gerwastus Jzaniecki, unternahmen in einem Rajak eine Paddeltour. In der Nähe des früher C. A. Frantzen'schen Sägewerks wollten sie unter einer Kette, die zum Anlandbringen des Floßholzes quer über den Fluß gespannt ist, durchkommen. Dabei blieb jedoch das Boot hängen und wurde durch die reißende Strömung zum Kentern gebracht. Die beiden Paddler stürzten ins Wasser und kamen nicht mehr an die Oberfläche. Zwanzig Minuten später konnte einer geborgen werden, doch waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Die andere Leiche hat man noch nicht finden können.

hi. Aus dem Gerichtssaal. Wegen schwerer Urkundenfälschung hatte sich ein gewisser Martin Francowial vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, eine Reihe von Urkunden, Unterchristen, Militärpapiere und Zeugnisse gefälscht zu haben, die er einer staatlichen Behörde vorlegte, um Stellung in der Forstdirektion zu erhalten. Die Fälschungen wurden jedoch bald erkannt und F. verhaftet. Der Gerichtshof unter dem Vorsitz des Amtsrichters Jzaniński billigte dem Angeklagten mildere Umstände zu und erkannte auf die äußerst milde Strafe von 6 Monaten Gefängnis.

Gnesen

X Unfall. In der Nähe der Station Orzechowo wurde gestern Abend auf dem Gleis die Leiche des Arbeiters Stefan Bluta aus Gnesen gefunden. Man nimmt an, daß er als blinder Passagier im Güterzug fuhr und während der Fahrt unter die Räder gekommen war, die ihn in zwei Stücke teilten.

X Aus dem Polizeigewahrsam flüchtete gestern der dort in Untersuchungshaft befindliche Tadeusz Daniłowski. D. war durch eine Öffnung in der Mauer in den Schornstein gelangt und hatte auf diesem Wege das Freie gesucht und gefunden.

Jaroschin

X Blutige Prügelei. Anlässlich eines Streites, der in eine Prügelei ausartete, schoß der Szepcan Rubial den Stanisław Komosza aus Panienla in den Hals. Das Leben des Verletzten ist gefährdet. Rubial stellte sich selbst der Polizei.

Wreschen

○ Unwettergeschaden. Gestern nachmittag überzog ein sehr schweres Gewitter den Kreis, das Telephonleitungen zerstörte, Brände verursachte und weidenes Vieh erschlug. In Neutiedenburg brannte infolge Blitzschlages der Viehstall des Landwirts Szuba nieder, doch konnte der gesamte Viehbestand gerettet werden. Das durch eine Brandmauer vom Viehbestand getrennte Wohnhaus wurde zwar stark beschädigt, blieb aber benutzbar. Scheune und Speicher waren auch sehr gefährdet, konnten aber gerettet werden. Die Spritze der Gemeinde Grünhof leistete bei der Bekämpfung des Brandes wertvolle Dienste.

○ Unsicherheit. Nachdem vor kurzem eine hiesige junge Dame, die mit ihrem jüngeren Bruder eine Radfahrt nach dem Elbwalde machte, am hellen Tage von einem Wegelagerer ihres Rades beraubt wurde, überfielen kürzlich an einem Abend mehrere Banditen den Ansiedler Hans Lud aus Wihelmsau auf der Stralkower Chaussee, nahmen sein Rad, eigneten sich die eingekauften Waren an und die noch in seinem Besitz befindliche Barzahlung von 70 Zloty. Die Täter entkamen unerkannt.

○ Nasses Grab. Der Lehrer Mikolajczak aus Sendschau unternahm am vergangenen Sonntagabend mit einem jugendlichen Freunde einen Ausflug an die Warthe bei Peßern. Hier wollten sich beide durch ein Bad erfrischen. M. geriet in eine tiefe Stelle des reißenden Flusses und ging vor den Augen seines Freundes unter und erkrank. Seine Leiche ist bis heute noch nicht geborgen. Die Schulgemeinde Sendschau bedauert aufs tiefste den tragischen Tod ihres tüchtigen und gerechten Lehrers.

Morgen abend

Kopfwaschen mit Elida Shampoo!

Machen Sie sich schön zum Wochenende! Bereiten Sie schon Freitag abend alles vor — Waschen Sie vor allem Ihr Haar mit Elida Shampoo!



... und Sonntag



sind Sie schöner!

Nach der Kopfwäsche mit Elida Shampoo läßt sich Ihr Haar leichter frisieren. Es hält gut und glänzt wundervoll. Wo Sie nur hinkommen, erregen Sie Bewunderung.

Jeden Freitag Kopfwaschen mit

ELIDA SHAMPOO

Lissa ist um eine interessante Urkunde reicher

k. Lissa, 18. August. Am vergangenen Montag wurde anlässlich einer Sitzung des Magistrats und des Stadtverordnetenpräsidiums der 1½ Jt. schwere Adler vom Klempnermeister Knaplewicz überreicht, der an Stelle der alten Wetterfahne künftighin die Spitze des Rathauses zieren soll. In dem Adler wird eine Urkunde aufbewahrt werden, in der u. a. steht:

„Lissa erhielt die Stadtprivilegien vom polnischen König Siegmund dem Alten im Jahre 1547. König Stanisław Leżajski erhob die Stadt während seiner Regierungszeit im Jahre 1736 in die Reihe der königlichen Städte. In den Jahren 1637—1639 wurde das erste Rathaus erbaut, jedoch bereits im Jahre 1656 durch einen Brand vernichtet und im Jahre 1660 wiedererbaut. 47 Jahre später, während des russisch-polnischen Krieges, wurde es durch ein Feuer erneut vernichtet, im Jahre 1712 wiedererbaut und im Jahre 1760 zum dritten Male ein Raub der Flammen. Während den Jahren 1786—1788 neu erbaut, fiel es zwei Jahre später zum vierten Male einer Feuersbrunst zum Opfer. Das heutige Rathaus, mit dessen Bau im Jahre 1800 begonnen wurde, wurde erst im Jahre 1817 fertiggestellt.“

In den letzten Jahren vor und während des Weltkrieges sehr vernachlässigt, wurde es im Jahre 1924 einer gründlichen Renovierung unterzogen. Aus diesem Anlaß wurde am Haupteingang an der linken Seite eine Gedenktafel mit der Aufschrift: „Renovat Anno Dom. 1924“ und zur Erinnerung an den Einmarsch des polnischen Militärs am 17. Februar 1920 an Stelle einer Blechtafel, die bereits kurz nach der Befreiung Lissas am Haupteingang angebracht war, eine neue aufgestellt: „Zur Erinnerung an die Befreiung Lissas und den Einmarsch des polnischen Militärs am 17. Februar 1920“ angebracht.“

Lissa

k. Blitzeinschlag. Während des am vergangenen Sonntag über unserer Gegend niedergegangenen Unwetters schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Malepjak in Jaborowice, Kreis Lissa. Das Dach des Hauses verbrannte vollständig. Der Schaden beträgt 3000 Zl. Die Ehefrau des Landwirts erlitt dabei eine leichtere Verletzung an der rechten Schulter.

k. Einbruchsdiebstahl. In der Sonntagsnacht drangen Diebe in das Wirtschaftsgebäude des Landwirts Józef Schlachetka in Ocztowo und stahlen 1 Pferdegeschirr im Werte von 500 Zloty. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

k. Zwangsversteigerungen. Am Donnerstag, dem 20. d. Mts., vormittags um 11.30 Uhr wird auf der Kommissarstraße 42 ein Auto „Ford“ versteigert. Mittags um 12.30 Uhr auf der Schloßstraße 19 ein Auto „Beifans“, eine Nähmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Dogcart, 2 Pferde, 2 Arbeitswagen ein Eisenbahn-Ausflug, 4 Einrichtungen zur Tischlerwerkstatt, 1 Schreibtisch und 1 Pferdegeschirr. Den Zuschlag erhält der Meistbietende bei sofortiger Barzahlung.

Inowroclaw

z. Los der Landwirtschaft. Am Donnerstag, dem 20. d. Mts., werden im Umkreise wieder folgende Sachen versteigert: Um 8 Uhr in Szadlowice 24 Morgen Winterweizen auf dem Halme; um 9 Uhr in Gajt bei Herrn Józef eine Särotmaschine, eine Kartoffelmaschine, eine Nähmaschine; um 10 Uhr bei Herrn Franciszek Brzeziński in Barzhanie 14 Morgen gemähte Gerste und 7 Morgen Erbsen; bei Herrn Kolodziejewski in Wroble eine Mutterkuh und vier Ferkel; um 11 Uhr bei Herrn Górny in Wonorze 6 Kühe,

Weiter heißt es, daß die alte Blechfahne abgenommen werden mußte, weil sie vom Rost schon derartig zerfressen war, daß man ihren Abdruck fürchtete. Auf der Brust des Adlers ist das Stadtwappen und die Zahlen 1547, 1920 und 1931 eingepreßt. Die Zahlen kennzeichnen das Jahr, in dem Lissa das Stadtprivilegium erhielt, in dem „die Befreiung der Stadt aus der preussischen Knechtschaft“ und die Errichtung des Adlers am Rathause erfolgte.

„Die Errichtung des polnischen Hoheitszeichens an der Spitze des Rathauses an Stelle der bisherigen Blechfahne ist ein Ausdruck der Ehrfurcht und der heißen Verbundenheit der Stadtbewohner zum Vaterland, ist Ausdruck ihres Willens, daß die Stadt Lissa auf ewige Zeiten unter den pflegenden Flügeln des silberbefiederten polnischen Adlers verbleiben möge, und Ausdruck des Wunsches, daß sie weiter blühen möge in Frieden zur Ehre Gottes, welcher sie aus schwerer fremder Knechtschaft in die Arme des Vaterlandes zurückgegeben hat, o möge er sie weiter beschützen vor Unwettern und Stürmen, wie sie diese bisher erlebt, und möge er sie vor einer erneuten Knechtschaft beschützen. Aber auch zur Ehre des Vaterlandes, welches die Stadt betrachtet möge als ihren heilverbundenen und liebenden Teil. Bäterliche Sorgfalt möge es ihr zuteil werden lassen.“

„Mit diesen Wünschen wird obiger Akt im Innern des Adlers, der in Kürze die Spitze des Rathauses zeigen soll, aufbewahrt.“

Wir haben diesem Text nicht viel hinzuzufügen. Er spricht für sich selbst. Offen bleibt nur die Frage, ob sich die Bewohner der Stadt Lissa in den furchtbaren früheren Zeiten so sehr viel weniger wohl als jetzt gefühlt haben.

2 Läufer Schweine; um 11.10 Uhr in Kobylnica bei Herrn Dorendy 1 Mutterkuh, 3 Läufer Schweine, 10 Morgen Weizen und 15 Morgen Roggen; um 11.30 Uhr in Witowice bei Herrn Leżajski vier Morgen Roggen; um 12 Uhr bei Herrn Krawczak in Karst 6 Morgen Weizen; um 12 Uhr in Brudni bei Herrn Marzitan eine größere Menge Schweine, ein Radioapparat, ein Büfett mit Kredenz; um 1 Uhr in Sułkowo bei Herrn Gabloni 7 Morgen Roggen, 10 Morgen Weizen; um 2 Uhr in Labendzin bei Herrn Razimowski 25 Morgen Roggen; um 2 Uhr bei Herrn Rikmann in Murzynno 4 Morgen Weizen; um 15 Uhr ebenfalls in Murzynno bei Herrn Redziejewski hundert Zentner Gerste.

z. Plötzlicher Tod. Heute früh um 7 Uhr starb plötzlich am Gehirnschlag Frau Emma Sauerzopf im Alter von 64 Jahren. Frau Emma Sauerzopf ist durch den plötzlichen Tod aus ihrer regen Frauenhilfsstätigkeit gerissen worden. Weit über die Grenzen der Stadt und des Umkreises hinaus hat es Frau E. verstanden, sich durch ihre selbstlose Aufopferung ein ehrendes Andenken zu verschaffen.

Schotten

1. Treuloses Dienstmädchen. Dem Viehhändler J. Nowicki wurden seit einiger Zeit Geldbeträge aus seiner Wohnung gestohlen, ohne daß es gelang, auf die Spur des Diebes zu kommen. Erst jetzt, am 13. d. Mts., überraschte K. zufällig sein Dienstmädchen, eine gewisse W. Klor, als dasselbe mit künftgerem Griff aus der Kasse ihres Brotherrn einen Betrag entwendete. In die Enge getrieben, gab das Mädchen zu, bisher über 1000 Zloty gestohlen zu haben.

Erntefeste — Erntebräuche

Von allen ländlichen Festen spielt ohne Zweifel das Erntefest mit seinen Bräuchen eine übertragende Rolle. Leider schwinden auch bei den Deutschen in Polen diese Bräuche immer mehr als etwas Veraltetes und Ueberlebtes zum Schaden von Heimat und Volkstum.

Bei uns haben sich die Erntebräuche am meisten auf den Gütern erhalten. Rattiert der erste Erntewagen vom Hof, so fährt nicht selten neben den Scharwerkern, die zwischen den Reiterprossen sitzen, eins von den „Herrschäften“ mit aufs Feld. Am ersten Tage, da das Korn „angehauen“ wird, ist kein Mitgefühl der Herrschaft davor, von der ersten „Binderische“ dem Mädchen, das nach dem ersten Mäher abrafft, gebunden zu werden. Aber auch an einem anderen Tage und wenn auch andere Getreidearten gemäht werden, passiert es, daß man, ehe man sich versieht, unter einem launigen Verslein sein Bündel um den Arm, zumest um den rechten, und wenn möglich um das Ellenbogengelenk bekommt. Das Binden verpflichtet jeden Gebundenen zu einem Geschenk. Wenn man nun, wie es mir passiert ist, mehrere Schläge besucht, auf denen gemäht wird, dann muß man recht tief in die Tasche greifen, wenn man nicht von den Schnittern mit einem weniger schönen als deutlichen Beinamen bedacht werden will.

Da und dort sind auch heute noch Sitten und Bräuche, die auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken können. Vielfach spiegelt sich in ihnen noch ein Rest altgermanischer Verehrung des Frühlingsgottes Donar und des Erntegottes Rodan wider. Nach Einführung des Christentums schrieb man allerdings den Erntedämonen eine dem Menschen feindliche Gesinnung zu, während vorher das Wirken der Dämonen eine dem Ackerbau günstige war. Eine Riesin mit schrecklichen Gebärden, feurigen Fingern und einer mit glühenden Eisenspitzen versehenen Brust ist im Volksglauben die Korn- und Roggenmutter, auch Kornfrau, Kornweib, Kornmuhme, im Polnischen „Zynia baba“ genannt. Der Dichter Kopisch singt von ihr:

„Daß stehen die Blumen,
Geh nicht in das Korn,
Die Roggenmuhme geht um da vorn,
Bald duckt sie nieder,
Bald guckt sie wieder,
Sie wird die Kinder fangen,
Die nach den Blumen langen.“

Das letztgeerntete Korn, das gebunden werden soll, heißt da und dort „der Alte“. Wer es bindet, dem ruft man zu: „Du hast den Alten und mußt ihn behalten.“ Diesen Alten, übrigens eine symbolische Bezeichnung des absterbenden Getreides, legen die Schnitter auf dem Gutshof nieder, schließen den Kreis und umtanzen ihn.

Bei uns im Posenischen ist es meist wohl am Erntefest oder wie man auch vielfach hört „Winiec“ (aus dem Polnischen) Brauch, daß die männlichen und weiblichen Arbeiter vor das Herrschaftshaus ziehen, um den Erntekranz oder die aus allen Fruchtarten hergestellte und mit Blumen und Bändern verzierte Erntekrone darzubringen. Das geschieht in einem Festzug von ganz bestimmter Ordnung. Voran geht die Musik, der ein mit Blumen und Girlanden und Getreidearten geschmückter Erntewagen folgt. Hinter dem Rutscher, der gleichfalls geschmückt ist, hängen auf dem Wagen Kranz und Krone. Zu beiden Seiten sitzen junge Mädchen, wenn möglich in Volkstracht. Der Erntewagen wird von den Arbeitern begleitet. Sinnvolle Verschen und Sprüche werden aufgesagt, und alle, die zum Herrenhause gehören, werden gegen eine Spende

mit bunten Schleifen oder auch Erntestrahchen aus Wehren bedacht. Mannigfache Belustigungen sammeln alt und jung auf dem Festplatz, und schließlich schwingen sich die Burschen und Mädchen unter freiem Himmel oder in einem besonders hergerichteten Raum im Erntetanz.

Früher kannte man kein Erntefest ohne Erntedank. In Thüringen soll kein Ernte-„Anschnitt“ begonnen werden, bevor nicht Schnitter und Schnitterinnen das Gotteshaus aufgesucht haben. In anderen Orten wird die Ernte wiederum vom Turm „angeblasen“.

Hierzulande feiert man den Erntedank als kirchliches Erntedankfest nach der Ernte im fest-

lich geschmückten Gotteshause. In vielen Landgemeinden trägt man hierbei auch die Gaben zusammen, die ein Liebesopfer sein sollen für die Armen und ein sichtbarer Beweis des Dankes gegen den Schöpfer, der „Speise gibt reichlich zu seiner Zeit nach Vater-Weise“.

Saat und Ernte, Blühen und Reifen, Hoffen und Erfüllen — und neues Hoffen:

„Gut ja reißt nach des Ewigen Rat
Saß sich an Ernte und Ernte an Saat!“

Hier schaut ein Zipselchen göttlicher Ewigkeit hinein in das hastende, jagende Tempo unserer Zeit und fordert Besinnung nach Brauch und Dank, in Spruch und Lied. Es geht hier um höhere Werte als die Erhaltung alter Bräuche und Feste. Wir wollen uns ihrer wieder dankbar bedienen helfen.

E. St.

Allerlei Sagen aus dem Posener Lande

Der bestrafte Halsabschneider

Zu Scharfenort lebte einst ein reicher Kaufmann, der den armen Bauern Geld borgte, aber für so hohe Zinsen, daß sie es nicht zurückzahlen konnten; und so soll dieser Buhörer viel Menschen ins Unglück gestürzt haben.

Einst lieb er einem armen Bauern eine Summe Geldes, das der Bauer nach einer bestimmten Frist wieder abzahlen sollte. Der Kaufmann fälschte aber den Wechsel und verlangte 10 000 Mark mehr, als er geliehen hatte. Als nun der Zahlungstag gekommen war, bat ihn der arme Mann unter Tränen, er solle ihm doch etwas Zeit mit dem Gelde lassen; er werde es ihm nach der Ernte bezahlen. Der Buhörer ließ sich jedoch durch seine Bitten nicht erweichen, sondern jagte ihn vom Hofe und begann nun selbst darauf zu schalten und zu walten. Der arme Bauer hatte jetzt nichts, womit er seine Familie ernähren konnte.

Am Abend, als der Buhörer auf des Bauern Hof zog, sahen einige Leute, wie auch eine alte häßliche Frau auf den Hof ging und längere Zeit dort verblieb. Am nächsten Morgen sah der Kaufmann sehr verändert aus. Als man ihn fragte, woher das komme, sagte er, daß ihn diese Nacht der Upir (d. i. der Vampir) gebrüht und geängstigt habe. Und von nun an konnte er keine Nacht schlafen. Kaum war er etwas eingeschlummert, so schrie er auch schon, daß der Upir auf seinem Leibe sitze und seinem Herzen immer näher rüde. Zusehens nahm der Mann ab und wurde immer elender. Eines Tages sagte er zu seinem Bruder, der ihn besuchte: „Zwei Wochen schon quäle ich mich im Schlafe, und der Upir rückt meinem Herzen immer näher. Sieht er erst auf diesem oben, dann muß ich sterben. Ich merke es, es ist die Strafe dafür, daß ich so viel Böses getan habe. Heute nacht wird er sich aufs Herz legen, und dann ist es mit mir aus.“ In der folgenden Nacht nun schrie und stöhnte er schrecklich, und der Schweiß trat ihm aus allen Poren. Plötzlich rief er: „Jetzt hat er das Herz, jetzt hat er's; nun muß ich sterben!“ Nach diesen Worten zuckte er noch einige Male, und dann war er tot. Die Leute aber erzählten, daß jenes Weib, das damals am Abend auf den Hof gegangen war, der Upir gewesen sei und ihn totgedrückt habe.

Der Reiter ohne Kopf

In der Nähe des Dorfes Brudnia bei Argonau befindet sich ein großer Sumpf, der allgemein der Morbgrund genannt wird. Von ihm wird folgende Sage erzählt: In Brudnia lebte vor vielen Jahren ein reicher Gutsbesitzer, ein gottloser Mensch und großer Trunkenbold. In einer Nacht ritt er von einem Gelage nach Hause. Als er an den Sumpf kam, bemerkte er einen Reiter ohne Kopf neben sich. Der Reiter ritt auf einem Kap-

pen. Der Gutsbesitzer, der wieder trunken war, fragte ihn, wo der nächste Weg nach Brudnia gehe. Der Reiter sagte: „Hier!“ und befahl dem Gutsbesitzer, ihm zu folgen. Er führte ihn nun in den Sumpf und verschwand dann. Der Gutsbesitzer aber kam in dem Sumpf elendiglich ums Leben.

Noch jetzt soll es bei dem Sumpfe spuken. Als einst ein Bauer, der in der Nacht nach Brudnia zurückfuhr, an dem Sumpf vorbeifahren wollte, blieben plötzlich die Pferde stehen und wollten nicht von der Stelle; und als der Bauer hinschaute, sah er vor den Pferden einen Reiter ohne Kopf stehen. Erst als es von dem nahen Kirchturn 1 Uhr schlug, verschwand der Reiter, und der Bauer konnte seinen Weg fortsetzen.

Die Geißermühle

In der Nähe des Weges, der von Karczewo nach Konojod führt, befinden sich auf der rechten Seite ausgedehnte Wiesen, durch welche ein Kanal gezogen ist. Ueber diesen Kanal erzählen sich die Bewohner der Umgegend folgende Geschichte: An einer bestimmten Stelle soll sich früher am Kanal ein Hügel befunden haben, auf dem eine Windmühle stand. Der Besitzer derselben war ein ehrlicher Müller, und gerade durch seine Ehrlichkeit hatte er sich eine große Rundschaft erworben. Anders wurde es, als nach seinem Tode sein Schwiegersohn die Mühle übernahm. Dieser war der Meinung, daß man nur auf unehrliche Weise zu Reichtum gelangen könne. Deshalb betrog er seine Kunden auf jede Art, verlor aber auch infolgedessen die ganze Rundschaft. Da ereignete es sich, daß eines Tages eine alte Frau aus dem der Mühle benachbarten Dorfe Jastolki Roggen zum Mahlen brachte. Diese Frau wurde allgemein für eine Heze gehalten, und zwar aus folgendem Grunde: Sie war einmal mit ihrer Nachbarin in Streit geraten, und um sich an ihr zu rächen, gab sie den Kindern, als die Eltern auf dem Felde beschäftigt waren, ein Stüd Brot. Das jüngste Kind, das gerade hungrig war, fing so gleich an, das Brot zu essen, und als es das Brot aufgegessen hatte, nagte es sich das Fleisch von den Händen ab. Das ältere Schwesterchen bemerkte das, und da es sich nicht selbst zu helfen wußte, eilte es voll Angst zu den Eltern und erzählte ihnen, was vorgefallen war. Aus Mut darüber ergriff der Vater eine Axt und lief damit in die Wohnung der Nachbarin. Unter Drohungen befahl er ihr, ihm zu folgen. Die Frau sprach nun über die Hände des Kindes geheimnisvolle Worte, und sogleich hörte das Kind auf, sich die Hände zu benagen. Die Frau aber galt seit der Zeit als Heze.

Als die Frau nun an jenem Tage zur Mühle kam, versprach ihr der Müller, daß er den Roggen

in einigen Tagen mahlen wolle. Nach einer Woche ging sie hin, um sich das Mehl zu holen; aber da leugnete der Müller, Korn von ihr erhalten zu haben. Unter lauten Verwünschungen verließ die Heze die Mühle, und noch in derselben Nacht verschwand die Windmühle samt dem Hügel von der Erde. Die Leute der Umgegend behaupten, daß sie seit jener Zeit allerlei Gestalten dort gesehen haben. So erzählte ein Bauer aus Jastolki, der in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr auf dem erwähnten Wege zurückfuhr, daß er auf den Wiesen ein lautes Hilferufen gehört habe. Um dem Rufenden beizustehen, begab er sich eilends zu dem Kanal, und da sah er noch, wie das Wasser des Kanals sich teilte und eine schwarze Gestalt unter donnerähnlichem Gepolter in demselben versank. Voll Entsetzen eilte er nach Hause und erzählte am Morgen im Dorfe, was ihm begegnet war. Seitdem vermeiden es die Leute, in der Nacht an dem Orte vorbeizugehen.

Das verunkunte Schloß

In der Nähe von Gostyn liegt ein kleiner See, der auf einer Seite von Hügeln begrenzt ist. Hier befindet sich jetzt die evangelische Kirche. An der Stelle, wo jetzt der See liegt, soll früher ein Schloß gestanden haben, das von einer katholischen Herrschaft bewohnt wurde. Diese trat später zur protestantischen Kirche über, und auch die katholische Kirche, die Eigentum der Herrschaft war, soll in eine protestantische Kirche umgewandelt worden sein. Dafür soll Gott, wie die Leute fabeln, die Herrschaft schwer bestraft haben. Als die Bewohner des Ortes an einem Morgen erwachten, sahen sie das Schloß nicht mehr; an seiner Stelle befand sich ein See. Nur die Türme ragten noch hervor, aber sie waren zu Hügeln geworden, die an dem See lagen. Seit jener Zeit soll es dort gespuht haben; man sah den Gutsbesitzer in einem mit vier Pferden bespannten Wagen um den Berg und den See herumfahren.

Auch sollen am Ufer des Sees Schätze vergraben sein. Ein Schloßler, mit Namen Samolewski, ist einmal mit einem Spaten zu der Schatzstelle hingegangen und hat dort nachgegraben. Er fand auch einen Kessel mit verschiedenen Münzen und war darüber sehr erfreut. Die Leute sagten jedoch, das Geld gehöre dem Teufel, der die Herrschaft geholt habe, und der werde ihn auch holen. Einige Zeit später bekam Gostyn Besuch: der Erzbischof visitierte die Gemeinde. An dem erwähnten Hügel vorbei führte der Weg, auf dem der Erzbischof kommen sollte. Auf dem Hügel hatte man einige Mörtel aufgestellt, um Salutsschüsse abzugeben. Unter den Leuten befand sich auch der Schloßler. Das Unglück wollte, daß ein Mörtel explodierte und Samolewski auf der Stelle getötet wurde. Da sagten denn die Leute: „Der Teufel hat ihn geholt.“ Der Ort wird nun noch mehr gefürchtet.

Drückende Hitze



verursacht leicht heftige Kopfschmerzen. Nehmen Sie dann, wie stets, Aspirin-Tabletten.

Es gibt nur ein **ASPIRIN**

Jede Packung u. Tablette des echten Aspirin trägt das BAYER-Kreuz.

An der Ostsee

I. Abend

Versunken ist der letzte Sonnenstrahl.
Das Meer ruht wie ein riesiger Opal,
So milchweiß und mit blauen Farbenspiegeln.
Die Brandung plätschert leise nur, ganz leise,
Auf gelbem Sand die ewig alte Weise
Vom Buch der Weisheit mit den sieben Siegeln.

Im Osten über Danzig kämpft der Mond
Sich glühend durch die grauen Städtebänke,
Wie er als Sieger über ihnen thront,
Mild lächelnd über schwache Menschenkünste.

Am Seesteg steht, in langen Doppelreihen,
Erglänzen die elektrischen Laternen,
So stolz, als wollten sie voll Mitleid leihen
Von ihrem Licht den armen, blassen Sternen.

Und droben wandern die Millionenscharen
Auf heilig unabänderlichen Wegen
So heut, wie einst vor Millionen Jahren,
Unwandelbar, der Ewigkeit entgegen.

II. Phänomen

Es haucht der Mittag Glut vom Himmel nieder —
Die lauen Wellen liegen träg und stumm.
Von Menschen wimmelt's dicht am Strand
ringsum,
Die sonnen schläfrig braune, nackte Glieder.

Da plötzlich wälzt es sich in weißen Wogen
Wie eine Wand vom Meer dem Lande zu.
Der glühe Sonnenball verschwand im Ku —
Der dicke Dunst hat Meer und Land umzogen.

Die Badegäste suchen ihre Hallen
Und fliehen zum Diner in jener Eil,
Indes ihr Warnungs- oder Angstgeschrei
Im Nebel irgendwo Sirenen brüllen.

Unheimlich rauschen unsichtbare Wellen —
So müde erst — verstört nun und erregt.
Gespinnstigen einen Regenbogen trägt
Der Nebel, einen breiten, farblos hellen.

III. Waldoper

Der Abend dunkelt leise erst im Walde.
Anbängige Menschen warten auf der Halde —
Nur hier und dort verhaucht ein schwaches Rüstern,
Gepaart mit Buchentauchen, halb im Düstern.

Und gegenüber, diese Blätterwand
Verschleiert dem Blick ein zauberhaftes Land:
Waldhalla, Riesenheim und — Nebelheim,
Des Götterunterganges bitteren Reim.

Schon schwingt auf lauer Luft die Ouvertüre
Der ewig schönen, göttlichen Wälfüre.
Die hohe Laubwand teilt sich in der Mitte
Und führt den Blick zur finstern Hundungshütte.

Nun Siegmund und Sieglinde, lieb und leidet,
Wie's auch der dunkle Hornenspruch entseidet.
Du, Wotan, walte, weislich, jüt und strafe —
Brünhild, du hehre, kämpfe, fühl' und schlafe.

Du esse, falsche Nibelungenbrut,
Du geizt und gierst nach gelbem Gold und Gut.
Jung Siegfried, heller Held, so stolz und rein,
Weist dir die hehre Waid im Flammenschein.

Dann, selbst betrogen, trügst du ohne Maßen
Und mußt um fremde Schuld dein Leben lassen.
Drum wankt, ihr Welten, lodert auf, ihr Flammen.
Stürz, stolze Götterburg, in Staub zusammen.

Die Laubwand schiebt sich wieder vor den Blick
Und zwingt ihn in die Wirklichkeit zurück.
Durch hohe Wipfel blaut die tiefe Nacht
Und hält am Grab des deutschen Märchens Wacht.

W. Sch.

Lustige Geschichten vom Filser

I.

Bei Filser's wurde eingebrochen. Die Diebe haben nicht nur die gute Kammer ausgeräumt, sondern auch noch das gesamte Rauchschieß von einem ganzen Schwein mitgehen gelassen. So gar die Schränke haben sie fortgeschafft, ohne daß Filser was davon merkte. Filser's haben nämlich einen todesähnlichen Schlaf.

Nun hat sich Filser aber einen Hund angeschafft. Er zeigt mir eines Tages das Geschöpf; der elendeste Baitard, den es gibt, eine Mischung von

Waltros und Maulwurf. Im Scherz frage ich Filser, was der Hund gelostet hat.

„Dreißig Mark“, sagt Filser.

„Ja, Filser“, meinte ich, „mein reiner Rassehund hat doch nur zehn Mark gelostet, und für diese verunglückte Kreuzung und Mißgeburt haben Sie dreimal soviel ausgegeben?“

Filser lacht schlau. Dann sagt er:

„So mordstrummriesenlaubumner Glösi! So san pfeilgrad blöd, komplett blöd. Bal aner a so gar nit versteht wo die Viecher, nacha derf er a niz laag.“

„Wieso?“ tue ich beleidigt.

„Ja, segn S' denn doch nett, daß in dem Hund drei Rassen san?“

II.

Bei der letzten Gemeinderatswahl in Bredschlapp wurde Zacharias Filser zum Bürgermeister gewählt. Er waltet unsichtig seines Amtes. Den vorgelegten Behörden gegenüber nimmt er den Mund sehr voll. Einmal hat er gehört, daß die Steuerhuld auch niedergeschlagen werden könne. Da seine Gemeinde beim Finanzamt ziemlich stark im Rückstand ist und wiederholt gemahnt wurde, schreibt er dorthin folgenden Brief:

„Werbes Viehnansamb! Da ich gehört hab, daß es do Steier niederschlagen könnt, bitte ich, daß es unsre a niederschlags. Aber schau, daß unsre Steier gleich so nieberschlag wird, daß es nimmer aufsteht!“

Das Finanzamt ließ sich aber auf diesen Vorschlag nicht ein, sondern mahnte den Bürgermeister Filser noch einmal zur Bezahlung der rückständigen und laufenden Steuerhulden der Gemeinde. Als schließlich mit der Zwangsbeitreibung droht wurde, gab Filser entrüstet zur Antwort:

„Bal Sö uns jöht nicht bald in Ruh lahts, nacha zeig ich Eich an wegn Erbreisunk!“

III.

Der Hilzenauer Toni hat bei einer Kauferei von einem Unbekannten mit dem Bierkrug einen Schlag auf den Kopf gekriegt, daß er eine richtiggehende Gehirnerschütterung davontrug. Als er nach längerer Zeit aus dem Krankenhause zurückkam, erlachte er Bürgermeister Filser um die Bescheinigung, daß er jetzt wieder gesund als

Knecht seine Stellung angetreten habe. Filser schreibt folgende Bescheinigung: „Ich bescheinige dem Hilzenauer Toni, daß sein Verstand 14 Tage gestört war. Jetzt ist er nunmehr vollkommen davon befreit.“ A. Hinterholzer-Froschau.

Büchertisch

Vom Sudan bis zur Känguruh-Insel führt diesmal der Weg in den neuen Lieferungen des Handbuchs der geographischen Wissenschaft (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. Wilsdorf, Potsdam). Drei Erdteilen gilt die Darstellung, die sich wieder abwechslungsreich und zugleich wissenschaftlich klar gibt. Prof. Klute, der Herausgeber dieses großen und schönen Werkes, behandelt die Landschaft, Pflanzen und Tierwelt Nordafrikas. Ueber das kühnere Abessinien führt er den Leser nach Ostafrika, durch die immergrüne Buschzone der Küste, durch Steppe und tropischen Regen und Höhenwald. Einer der interessantesten Abschnitte gilt der Bevölkerung und Kultur Afrikas, dessen 140 Millionen Einwohner sich in eine große Anzahl von Rassen- und Sprachgemeinschaften gliedern. — Mitten in das moderne Problem südamerikanischer Einwanderung führt dann die Schilderung von Prof. Kühn. Verkehrt und Wirtschaft Argentiniens stehen im Vordergrund. Die Pampa, eine der größten Kornkammern der Erde und zugleich ein Idealgebiet für Viehzucht, ist das Hauptthema dieses Abschnittes. — Von dieser Kulturlandschaft bis zu den endlosen Trodengruben des australischen Nordens ist es ein weiter Weg. Aber in der meisterhaften Schilderung Prof. Geislers vergißt man den jähren Uebergang und wandert mit durch Zentral- und Südpazifik, erlebt diesen Erdteil grotesker Gegensätzlichkeiten mit allen seinen oft noch unerschlossenen Wundern. Wirtschaft, Kultur und Technik wandeln auch diesen noch nicht genug bekannten Kontinent, das letzte große Landesterritor der weißen Rasse, zu einem neuen Lebensraum um. — Diese neuen Lieferungen beweisen den schon zu Anfang erkannten Vorzug dieser Publikation: die Erdkunde als Wissenschaft durch eine bildhafte Darstellung für jedermann zugänglich und lebendig gemacht zu haben.

Die leidigen Monopole

Etatismus und Monopolwirtschaft immer noch im Zunehmen.
— Wo bleibt die Privatwirtschaft?

In Warschau ist man seit Jahr und Tag bemüht, Industrie und Handel aus der schweren Lage, in die sie geraten sind, zu befreien. Man entwirft Programme, Wirtschaftspläne, eine Konferenz jagt die andere, und man späht nach Hilfsmassnahmen aus, wo immer man solche erreichen zu können glaubt. Wie im Leben des einzelnen, so ist es vielfach auch im Dasein des Staates eine Tücke des Schicksals, dass man die Blicke in die Ferne schweifen lässt, obwohl das Gute doch so nahe liegt. Man hat schon viel Tinte und Druckschwärze für die Kritik der staatlichen Unternehmungs- und Monopolpolitik verbraucht, aber alle Bekämpfer dieser abwegigen Politik des Staates sind bisher noch immer Prediger in der Wüste geblieben. Wie oft schon haben Minister einen Abbau der staatlichen Initiative feierlich zugesagt, um ihr Versprechen prompt — nicht zu halten.

Die Dinge liegen nun weiter so, dass der Staat auf allen Gebieten der Wirtschaft als selbständiger Unternehmer auftritt:

als grösster Waldbesitzer übt er einen gewaltigen Einfluss in der Holzwirtschaft aus, beherrscht den Markt mit seinem Sticksstoff (Moście), besitzt grosse Petroleuminteressen, greift in die Verkehrswirtschaft ein (Gdingen), gründet Schiffahrtslinien (Britische-Polnische Schiffahrts-A.-G. und Zegluga Polska), ist Finanzier der Bantätigkeit (1929—1930 fast 1½ Milliarden Bankkredite), alimentiert viele Industrien mit Kapital (Scheibler & Grohmann), finanziert die Landwirtschaft (Registerbankkredite), legt für eigene Rechnung Getreidereserven an und erzeugt in letzter Zeit sogar auch schon — Fahrräder!

Aber nicht vom Etatismus soll hier die Rede sein, auch nicht von der regulären, wenn auch so gewaltig überdimensionierten Monopolwirtschaft, die hier einen Umfang angenommen hat, wie in keinem anderen Staat Europas und ein derart weitreichendes Netz bildet, dass selbst diejenigen Wirtschaftszweige, die scheinbar der privaten Initiative verblieben sind, im Schlepptau der Monopole liegen. Wir wollen vielmehr einige Erscheinungen charakterisieren, die im Aktionsradius fiskalischer Wirtschaft liegen und letzten Endes nichts anderes als

neue monopolartige Einnahmequellen darstellen. Es sind dies: die Gefängnisproduktion, der privilegierte Strassenhandel, das Hausierertum und das Zwangsversteigerungswesen.

Die Rechnung des Staates stimmt in den Jahren unter Konjunkturen insofern, als er aus den Monopolen tatsächlich die präliminierten Einnahmen erzielen konnte. Seit dem Niedergang der Konjunktur jedoch rollt sich ein unwiderruflicher Wandlungsprozess zwischen Staats- und Privatwirtschaft: seitdem nämlich die Einnahmen aus den Monopolen tiefer sinken, wird die Last immer weiter auf die Privatwirtschaft abgewälzt, welche die Lücken der verminderten Monopoleinnahmen auszufüllen hat. Statt aber jetzt dem privaten Unternehmertum, das in viel höherem Masse als früher zur Bestreitung des Staatshaushaltes herangezogen wurde, Entwicklungsraum zu bieten, erfährt dasselbe durch das immer weiter sich ausbreitende Netz der staatlichen Monopole eine immer stärkere Einschränkung, durch die es zu ersticken droht. Zu den bereits bestehenden Konkurrenzunternehmungen, mit welchen der Staat die private Wirtschaft schwer beengt, erleben wir in letzter Zeit einen neuen Vorstoß von dieser Seite: die zahlreichen Gefängniswerkstätten, deren Angebot eine schwere Bedrohung der Wirtschaft darstellen. Nicht soziale Gründe sind es, in deren Berücksichtigung man eine so verzweigte Gefängnisproduktion aufkommen lässt, sondern eine kühne Rechnung des Staates, der mit den Einnahmen

aus diesen Produkten die Gefängnisverwaltungs-kosten deckt. In normalen Zeiten, da Angebot und Nachfrage sich von selbst regulieren, kann den Gefängniswerkstätten als Lieferanten für den Markt die soziale Berechtigung durchaus zugesprochen werden. Heute aber, bei dem grossen Heer der Arbeitslosen, muss eine derartige Produktionsart infolge der niedrigen Arbeitslöhne und der Steuerfreiheit als eine Bedrohung des Privatunternehmertums angesehen werden.

Die besondere Kurosität dieser abwegigen Wirtschaftspolitik besteht darin, dass die Kosten für die Einrichtungen (Gebäude, Maschinen etc.) sowie für die in den Gefängnissen entstandenen Fabriken von den Steuerleistungen der Privatwirtschaft bestritten werden, die also mit ihrem eigenen Geld dazu herhalten muss, um sich eine gefährliche Konkurrenz zu schaffen. Hier ist wohl nicht die richtige Stelle das Gefangenensystem und insbesondere die Frage der Beschäftigung der Gefangenen vom ethischen Gesichtspunkt aus zu erörtern. Der Staat findet in den westlichen Nachbarländern Vorbilder und Beispiele genug, um sich an sie anzulehnen. Da aber heute bei der katastrophalen Beschäftigungslosigkeit Arbeiten ein Glück ist, so darf die Arbeit nicht als eine Strafverbüssung angesehen werden, sondern muss ihnen ermöglicht werden, die mit dem Strafrecht nicht in Konflikt geraten sind und sich nach Arbeit sehnen.

Grosse Gefahren erwachsen der Privatwirtschaft auch durch den vom Staate privilegierten Strassenhandel und das Hausierertum.

Auch diese Erscheinung ist letzten Endes nichts anderes als die Ueberwälzung der sozialen Lasten auf das private Unternehmertum. Die vielen Tausende Strassenhändler und Hausierer müssten ja sonst dem Staat zur Last fallen. Wie hilft sich nun der Fiskus? Er lässt einfach dieses Parasitentum gegenüber der ortsansässigen Kaufmannschaft gewähren, deren Existenz durch dieses Angebot auf der Strasse und in den Häusern schwer erschüttert wird. Während der Staat über die Geschäftsbekämpfung der ordnungsmässigen Kaufmannschaft sich jederzeit Klarheit verschaffen und daher die Steuern in voller Höhe eintreiben kann, ist der Hausierer und Händler der Steuerkontrolle so gut wie ganz entzogen und hat so quasi ein Steuerprivileg allen anderen Erwerbskreisen gegenüber. Zu diesem Uebel gesellt sich seit einiger Zeit noch eine neue Wirtschaftserscheinung, die Industrie und Handel arg untergräbt: die zahlreichen

Zwangsversteigerungen

des Staates werfen die letzten Reste eines normalen Verhältnisses zwischen Nachfrage und Angebot über den Haufen. Noch niemals haben die Zwangsversteigerungen einen so erschreckenden Umfang wie in der letzten Zeit angenommen, seitdem der Staat die Steuereintreibungen so energisch vornimmt und alle verpfändbaren Gegenstände des Steuerschuldners der öffentlichen Lizitation preisgibt. Oft bringen die versteigerten Gegenstände nur einen Bruchteil ihres

Wohnungsbau-Förderung, — aber wie?

Die Wohnbauerrichtung ist in Polen in der jüngsten Zeit fast zum Erliegen gekommen. Das hat eine lebhaft Kritik an der Wohnbaupolitik der Regierung hervorgerufen. Das Wohnbauprogramm der Regierung entbehrt in der Tat der Stetigkeit, die eine Vorbedingung sowohl für die Finanzierung als den organischen Aufbau eines Wohnbauprogramms auf längere Sicht ist. Hinzu kommt, dass die gesetzliche Basis des Wohnbaues in Polen nur die finanzielle, nicht aber die wirtschaftliche und organisatorische Seite des ganzen Fragenkomplexes der Wohnbautätigkeit erfasst. Dazu sind die verwaltungsmässigen Kompetenzen auf 3 Ministerien verteilt, die ohne gegenseitige Verbindung untereinander arbeiten.

Die gesetzliche Grundlage der Wohnungsherstellung in Polen bildet das Gesetz vom 29. 4. 1925 mit der Ergänzung durch das Gesetz vom Jahre 1927. Hiernach werden zwecks Unterstützung der Wohnbautätigkeit zwei Fonds gebildet:

- a) ein allgemeiner Baufonds des Staates;
- b) ein besonderer Fonds für den Ausbau der Städte.

Der allgemeine Baufonds des Staates setzt sich zusammen aus:

1. Dotationen des Staates;
2. Beträgen, die durch den Verkauf von Staatspapieren und Obligationen erzielt werden;
3. einem Teil des Staatsfonds für den Ausbau der Städte.

Aus dem Baufonds des Staates werden kurzfristige Baudarlehen gewährt; 80 Prozent des Fonds sind für die Wohnbauzwecke der Städte vorgesehen. Die Verteilung auf die einzelnen Städte geschieht proportional zu den in diesen Städten erhobenen Steuern von bebauten und unbebauten Plätzen. Die restlichen 20 Prozent werden vom Schatzminister im Einvernehmen mit dem Innenminister und dem Minister für öffentliche Arbeiten in erster Linie denjenigen Stadtgemeinden zur Verfügung gestellt, welche die meisten Verwüstungen durch den Krieg davongetragen haben. Das Gesetz schreibt den Verteilungsstellen von Baudarlehen folgende Reihenfolge der Darlehensdauer vor: Stadtgemeinden, Wohnungsgenossenschaften, humanitäre Institute, Baugenossenschaften, Privatpersonen und Firmen.

Diese Gesetzesmassnahmen stehen einer genügenden Entfaltung der Privatinitiative durchaus im Wege. Wenn auch unmittelbar nach dem Kriege ganz allgemeine Gründe, wie unsichere politische Verhältnisse, rasches Anschwellen der Kopzahl der Bevölkerung durch den Zustrom aus den durch den Krieg verwüsteten Gebieten und aus Russland, wirtschafts-ökonomische Umwälzung, Währungszerfall usw., das Privatkapital vor langfristiger Anlage in Bauten zurückgeschreckte, so schaltete doch zugleich auch die Gesetzgebung, die auf Beseitigung jeglicher Bau-spekulation hinielte, den Mieterschutz in den Vordergrund, stellte die Betätigung der Privatkapitalisten bewussten aus. Hinzu kam, dass die kurzfristige Anlage von Kapitalien gegen hohe Zinsen den Kapitalisten eine grössere Rentabilität sicherte als die langfristige Investition in Neubauten.

Daher konzentrierte sich die Wohnbautätigkeit fast ausschliesslich in der Hand des Staates. Doch die schlechte finanzielle Lage des Staates, die unüberwindbaren Schwierigkeiten, die sich der Aufnahme von Auslandsanleihen in den Weg stellten und andere Gründe bewirkten, dass sogar die Inflationsperiode, die von den übrigen europäischen Staaten für Zwecke des Wohnungsbaues in grossem Umfange ausgenutzt wurde, in Polen sich nicht in ähnlichem Masse auswirken konnte. Bis zum Jahre 1924/25 sind so gut wie gar keine neuen Wohnbauten errichtet worden. Die Enquete-Kommission, die unmittelbar nach der Inflationsperiode genauere Untersuchungen über die Wohnverhältnisse in Polen anstellte, berichtete in ihrer Denkschrift, dass allein in der Stadt Warschau 60 000 Familien im Jahre 1925/26 ohne eigene Behausung waren, und der Fehlbetrag an notwendigen Wohnungen sich in diesem Jahre auf 6476 bezifferte. Wenn auch diese Zahlen von den Schätzungen anderer Sachverständigen (der Präsident der Stadt Warschau bezifferte die Zahl der völlig Wohnungslosen in dieser Zeit auf ca. 12 000) wesentlich abweichen, so veranschaulichen sie doch die grosse Wohnungsnot in Polen.

Der frühere Minister Klarner, der dem Woh-

wahren Wertes ein, weshalb derartige Zwangsverkäufe auf die Preisentwicklung geradezu verheerend wirken. Ist das Angebot auf dem Versteigerungsmarkt schon an und für sich infolge der zahlreichen Zusammenbrüche ein sehr starkes, so wird es durch die Zwangsversteigerungen des Staates noch bedeutend erhöht.

So wird die Privatwirtschaft in ihrer Arbeitsmöglichkeit von Tag zu Tag mehr gefesselt, und sie verliert sichtbar an Boden. Etatismus, Monopole, Gefängnisarbeit, Strassenhandel, Hausierertum und Zwangsversteigerungen bilden die grosse Kette, von der die Privatwirtschaft immer mehr umschlungen wird. Es wäre nun hoch an der Zeit, dass man mit dem Abbau derartiger staatlicher Konkurrenz ernst macht und zur Einsicht gelangt, dass man nicht auf der einen Seite aus der Privatwirtschaft den letzten Pfennig für Steuern herausziehen kann, um auf der anderen Seite mit diesem Geld dem Steuerzahler sein Grab zu schaufeln.

Wegegebühren werden geändert

Der zu Anfang Juli durchgeführte Streik der Autobusse und Taxen hat bekanntlich den Erfolg gezeitigt, dass die Frage der Gebühren von neuem durch eine speziell zu diesem Zweck gebildete Kommission erwogen wurde. Diese Kommission hat nunmehr ihre Arbeiten beendet und deren Ergebnisse dem Minister rat vorgelegt, der sie approbiert hat. Die Aenderungen sollen aber erst allmählich in Kraft gesetzt werden.

Beibehalten wird der Konzessionszwang für öffentliche Verkehrsunternehmen aller Art; dagegen soll die Erhebung der Gebühren insofern eine Aenderung erfahren. In Anwendung kommen wird eine Art kombinierter Berechnung, als deren Grundlage sowohl das Gewicht als auch der Antriebsstoffverbrauch der Fahrzeuge dienen wird. Nachstehend geben wir die wichtigsten Punkte aus den Beschlüssen der Kommission wieder:

1. Die für private Personenkraftwagen zu zahlenden Gebühren sollen in der festgesetzten Höhe bestehen bleiben.
2. Bei privaten Kraftwagen sowie anderen zu Erwerbszwecken dienenden Automobilen sollen die Gebühren eine Herabsetzung um 20 Prozent erfahren; das in dem Gesetz vorgesehene Progressionssystem soll keine Anwendung finden.
3. Bei Autobusunternehmen sollen die Gebühren nur von den tatsächlich verkauften Fahrkarten erhoben werden; auf Ersuchen der Unternehmen sind die Gebühren in eine Pauschalabgabe umzuwandeln. Diese Pauschalabgabe soll unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, der Saisonschwankungen und der bei Einzelberechnung sich ergebenden Gebühren festgesetzt werden.
4. Rückständige Gebühren für die Zeit vom 1. April bis 1. Juli sollen bis zum 1. Januar 1932 bezahlt werden, und zwar Gebühren von Autobussen und Taxen in Monatsraten von 1/12 des veranlagten Jahresbetrages.

Die eingeführten Aenderungen werden in Form einer neuen Ausführungsverordnung in der nächsten Zeit bekanntgegeben werden. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen die Gebühren nach den bisherigen Vorschriften bezahlt werden.

Neuerdings wird ausserdem die Notwendigkeit der Heranziehung von Privatkapitalien in viel grösserer Masse als bisher erkannt. Die Anhänger des gegenwärtigen Systems halten dem entgegen, dass die verfügbaren Privatkapitalien bei weitem nicht ausreichen würden, um den Baumarkt zu finanzieren, und dass sich im Falle der Lockerung der Gesetze eine ungesunde Spekulation breit machen würde. Durch die Ereignisse ist aber bewiesen, dass der Staat finanziell nicht mehr imstande ist, das von ihm aufgestellte Bauprogramm auszuführen, während die Wohnbautätigkeit keinen Aufschub mehr erleidet. Um die in- und ausländischen Privatkapitalisten zur Anlage ihrer Kapitalien für Wohnbauzwecke anzuregen, ist es daher erforderlich, eine weit ausschauende Politik mit einem festumrissenen Programm auf lange Sicht zu treiben, und vor allem eine völlige Umstellung der gegenwärtigen Gesetzgebung durchzuführen, die der Privatinitiative den erforderlichen Raum gewährt.

Hooverplanerleichterungen für Polen

Auf Grund des soeben unterzeichneten Londoner Protokolls über das einjährige Hoover-Moratorium für politische Schulden hat auch Polen die vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 entfallenden Zahlungen von insgesamt 119 Millionen Zloty nicht zu leisten und die gestundete Summe mit einer 3prozentigen Verzinsung in zehn gleichen Annuitäten ab 1. Juli 1933 abzustatten. Die Einzelheiten der Rückzahlung werden von Staat zu Staat vereinbart. Bekanntlich hat Polen auch schon die am 1. Juli 1. J. fällige Rate nicht mehr gezahlt. Die weiteren Ratenzahlungen vom 15. Dezember 1. J., 1. Januar 1932 und 15. Juni 1932 entfallen gleichfalls. Durch diese einjährige Stundung erzielt das polnische Staatsbudget, wie oben bemerkt, eine Entlastung um rund 119 Millionen Zloty. Die Wirtschaftskrise wird diesmal wenigstens in ihren Auswirkungen auf den Staatshaushalt durch den Hoover-Stundungsplan zu geeigneter Zeit erheblich gemildert. 119 Millionen Ersparnis an ausländischen Schulden- und Zinszahlungen, das ist keine Kleinigkeit!

Deutschlands Notendeckung erneut gebessert

Der soeben veröffentlichte Ausweis der Reichsbank für die zweite Augustwoche zeigt eine Erhöhung des Goldbestandes um 0,8 Mill. RM., der Deckungsdevisen um 9,8 Mill. RM. Der Notenumlauf hat sich um 138,2 Mill. RM. verringert. Dadurch ist hinsichtlich des Deckungsverhältnisses eine weitere Besserung eingetreten, und zwar um 1,5 Prozent; die Deckung des Banknotenumlaufes beträgt gegenwärtig 39,7 Prozent gegen 38,2 Prozent am 7. August. Mithin ist die 40-Prozent-Grenze fast wieder erreicht. Man erwartet nunmehr in den nächsten Tagen eine Senkung des Lombardzinsfusses, dessen gegenwärtige Höhe von 15 Prozent sich als immer drückender erweist. Man rechnet zunächst mit einer Herabsetzung auf 12 Prozent.

Die neuen Holzexportzölle

Die Regierung hat jetzt die Holzexportzölle bekanntgegeben, die bei der Ausfuhr von Schnittholz und Papierholz aus Polen ab 1. November d. Js. von den Exportfirmen erhoben werden, die sich den beim Generalrat der Holzverbände neu gegründeten polnischen Holzexportsyndikat anschliessen. Diese Zölle, die für Schnittholz 10 Zl und für Papierholz 3 Zl je 100 kg betragen, sind derart hoch festgesetzt worden, dass sie den betreffenden Firmen die Ausfuhr unmöglich machen und gewissermassen den zwangsweisen Beitritt der dem Syndikat noch nicht angeschlossenen Exporteure begünstigen. Die Firmen, die dem Exportkomitee angehören, sind von dem Ausfuhrzoll befreit.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)
Posen, 18. August 1931.

Auftrieb: Rinder 420, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kälbe —), Schweine 1821, Kälber 435, Schafe 252, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 2928.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder:

- Ochsen:
- a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 106—116
 - b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 84—100
 - c) ältere —
 - d) mäßig genährte —

- Bullen:
- a) vollfleischige, ausgemästete ... 100—104
 - b) Mastbullen 86—96
 - c) gut genährte ältere 76—84
 - d) mäßig genährte 62—70

- Kühe:
- a) vollfleischige, ausgemästete ... 104—116
 - b) Mastkühe 92—100
 - c) gut genährte 66—70
 - d) mäßig genährte 44—54

- Färsen:
- a) vollfleischige, ausgemästete ... 106—116
 - b) Mastfärsen 90—100
 - c) gut genährte 74—84
 - d) mäßig genährte 66—70

- Jungvieh:
- a) gut genährtes 66—70
 - b) mäßig genährtes 58—64

- Kälber:
- a) beste ausgemästete Kälber ... 134—140
 - b) Mastkälber 122—130
 - c) gut genährte 112—120
 - d) mäßig genährte 90—110

Schafe:

- a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel ... 120—136
- b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 94—110
- c) gut genährte 60—70

Mastschweine:

- a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 162—170
- b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 152—160
- c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 142—150
- d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 132—140
- e) Sauen und späte Kastrate ... 140—154
- f) Bacon-Schweine —

Marktvorlauf: normal.

Vieh und Fleisch. Wien, 18. August. Auf dem heutigen Markt wurden insgesamt 15 190 Schweine ausgetrieben, davon 11 810 Fleischschweine und 3380 Speckschweine, aus Polen 4254. Man notierte pro kg Lebendgewicht in Schilling: Prima Speckschweine

Sowjetstaat und Fachleute

Nachdem bereits Stalin in seiner bekannten Rede eine völlige Abkehr von der bisherigen Politik gegenüber der alten technischen Oberschicht, den alten parteilosen Ingenieuren und Technikern, angekündigt hatte, hat nunmehr der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Rudsutak diese Frage erneut aufgegriffen und die neue Politik der Sowjetregierung gegenüber den alten Fachleuten eingehend dargelegt.

In seiner grossen Rede auf der Konferenz der Ingenieure und Techniker der Moskauer Maschinenfabriken wies Rudsutak zunächst auf die Notwendigkeit hin, angesichts des ständigen Wachstums der Sowjetindustrie und der Mechanisierung der Landwirtschaft die Anzahl der technischen Kräfte zu vergrössern und ihre Qualifikation, die gegenwärtig noch viel zu wünschen übrig lasse, zu heben. Die Frage des Verhältnisses zwischen dem Sowjetstaat und den Technikern und Ingenieuren sei von grösster Bedeutung. Wenn Stalin darauf hingewiesen habe, dass der Sowjetstaat nunmehr seine eigenen „technischen Kadres“ bilden müsse, so bedeute das nicht, dass man sich ausschliesslich auf den proletarischen Nachwuchs stützen und die ältere Generation beiseiteschieben wolle. Dies wäre die „grösste Dummheit“. Lenin habe vielmehr immer wieder die Heranziehung der Fachleute des alten Russland empfohlen, und auch Stalin stehe auf dem Standpunkt, dass beide Gruppen, die ältere und die jüngere, in den Dienst des Sowjetstaats gestellt werden müssten. Allerdings könnte die Gewinnung der zu verwendenden alten Fachleute nicht ausser acht gelassen werden, denn die Schädigungsprozesse wären noch unvergessen. Aber daraus dürfe unter keinen Umständen die ungerechte Schlussfolgerung gezogen werden, dass die ältere Generation als solche Misstrauen verdiene. Im Gegenteil, es stehe ausser Zweifel, dass zahlreiche alte Ingenieure und Techniker dem Sowjetstaat mit Hingebung dienen wollen und können. „Sie werden uns“, sagte Rudsutak, „ganz besonders willkommen sein.“ Rudsutak wandte sich sodann sehr entschieden gegen die Selbstüberschätzung, die sich vielfach bei den jungen proletarischen Fachleuten bemerkbar mache; manche von ihnen vertreten die Ansicht, dass sie allein zur Leitung der gesamten Sowjettechnik berufen seien.

Am Schluss ging Rudsutak noch auf die wichtige Frage des „produktions-technischen Risikos“ ein, die gegenwärtig in der Sowjetpresse im Mittelpunkt der Erörterungen steht. Er erklärte, dass jeder Techniker und jeder Betriebsleiter das Recht habe, ein solches Risiko auf sich zu nehmen und ihn niemand dafür bestrafen dürfe. Diejenigen, die die Ingenieure umgehen, seien technisch ungebildet und können daher nicht unterscheiden, was technisches Risiko und was Schädlingstätigkeit sei. Um die Ingenieure und Techniker vor „Missverständnissen“ beim Eingehen eines Produktionsrisikos zu schützen, müsse das Niveau der technischen Kenntnisse ihrer Umgebung gehoben werden.

Der Stand der Kollektivierung

Aus dem soeben veröffentlichten Ausweis des Landwirtschaftskommissariats der Sowjetunion geht hervor, dass in der ersten Augustdekade 156 000 Bauernwirtschaften den Kollektiven beigetreten sind, gegenüber 206 900 Wirtschaften in der letzten Juli-dekade. Es gab in der Sowjetunion am 10. August d. J. im ganzen 228 100 Kollektivwirtschaften, in denen 14 420 200 Bauernwirtschaften, d. s. 58,5 Prozent der Gesamtzahl, zusammengefasst waren.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

145-155, polnische leichte Ware 130-120. Die Fleischschweine gingen um 5-10 Groschen zurück, während die Speckschweine um 5 Groschen teurer wurden.

Getreide. Posener, 19. August. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan:

Richtpreise:	
Weizen neu, ges. u. trocken	19.50-20.50
Roggen neu, ges., trocken	20.00-20.25
Mahlgroste	16.25-18.25
Braugerste	20.50-22.50
Hafer	15.50-16.50
Roggenmehl (65%)	31.75-32.75
Weizenmehl (65%)	32.00-34.00
Weizenkleie	13.25-14.25
Weizenkleie (dick)	13.75-14.75
Roggenkleie	13.25-14.00
Rübsamen	26.00-27.00
Viktoriaerbsen	24.00-27.00
Roggenstroh, lose	3.00-3.30
Roggenstroh, gepresst	3.50-4.50
Heu, lose	5.50-6.00
Heu, gepresst	6.00-7.00
Netzeheu, lose	6.50-7.50

Gesamtrendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 450 to., Weizen 360 to., Gerste 30 to.

Die Durchschnittspreise der vier Hauptgetreidearten betragen nach Berechnungen der Warschauer Getreidebörse in der Zeit vom 10. bis 16. August für 100 kg in Zloty:

Inlandsmärkte:	
Warschau	21.87 1/2
Krakau	23.00
Lemberg	22.25
Lublin	21.25
Posen	19.80
Auslandsmärkte:	
Berlin	44.42
Hamburg	23.31
Prag	36.30
Brünn	36.83
Wien	34.00
Danzig	20.96
Liverpool	22.05
Chicago	16.91
Buenos Aires	19.55

Getreide. Warschau, 18. August. Amtliche Notierungen für 100 kg Parität Waggon Warschau auf Grund der Marktpreise: Roggen 21-21.50, Weizen 22-22.50, neuer Einheitshafer 19-20, neuer Sammelhafer 18-19, Grützergerste 19-20, Braugerste 21 bis 23, Weizenluxusmehl 45-55, Weizenkleie mittel 14.50-15, Roggenkleie 13-14, Winterraps 28 bis 30. Mittlere Umsätze bei ruhiger Tendenz.

Getreide. Danzig, 18. August. Für Weizen, Roggen und Olsaaten werden unveränderte Preise bezahlt. Gerste ist gefragt.

Produktenbericht. Berlin, 18. August. Das Angebot in Brotgetreide ist weiterhin klein. Die Mühlen bekunden gute Konsumnachfrage nach Weizen und Roggen, und auch für den Export ist Weizen verschiedentlich gesucht. Von neuen Exportabschlüssen ist dagegen heute wenig zu hören. Vereinzelt bewilligen die nur schwach versorgten Mühlen für Weizen etwas höhere Preise. Im allgemeinen werden jedoch zurzeit der Berichtsabfassung gegenüber gestern unveränderte Preise genannt. Am Lieferungsmarkt zeigten sich bei gleichfalls nur ziemlich geringen Umsätzen für Weizen und Roggen unbedeutende Preisveränderungen. Das Mehlgewicht stockte

Bei Darmträgheit, Leber- und Gallenleiden, Kettflucht und Gicht, Magen- und Darmkatarrh, Geschwülsten der Dünndarmwand, Erkrankungen des Enddarmes befeuchtet das natürliche „Gran-Extrakt“ Bitterwurz Störungen in den Unterleibsorganen rasch und schmerzfrei. In Apoth. u. Droger. erh.

Birnbaum

w. Zwei Einbruchsdiebstähle in einer Woche. Beim Gutsbesitzer Jaeger in Neugattum wurde in einer Woche zweimal eingebrochen. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurden aus dem Keller diverse Lebensmittel, Weinflaschen u. dgl. gestohlen. In der Nacht zum Freitag holten sich die Spitzbuben eine über vier Zentner schwere Sau aus dem Stall. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

w. Goldene Hochzeit. Das Louis Glendtsche Ehepaar feiert am 19. August die Goldene Hochzeit. Das Jubelpaar wohnt als Altkaiser bei seinem Sohne, der in Radogst die väterliche Befugnis übernommen hat. Die Eheleute, im besonderen die Ehefrau, sind noch sehr rüstig, so daß sie auch noch weitere Ehejubiläen feiern können.

w. Viehmarkt. Der am Dienstag, dem 11. d. Mts., abgehaltene Viehmarkt war im allgemeinen schlecht besucht. Pferde und Rindvieh waren wenig aufgetrieben, dagegen viel Läufer- und Ferkel, worin sich ein reger Handel entwickelte. Der Besuch in den hiesigen Geschäften war schlechter wie an manchem Wochenmarkt.

Benfischen

ti. Blitzeinschlag. Am Sonntag, dem 16. August d. Js., nachmittags 2 Uhr schlug während eines heftigen Gewitters, das über unsere Stadt ging, ein toller Schlag in das Haus des Eisenbahnbeamten Jembist in Kolonie Weidenort westlich von Benfischen ein. Der Blitz fuhr durch den Schornstein in die Stube, zertrümmerte den Schornstein, beschädigte das Dach, demolirte die Kochmaschine, eine Stubentür und fuhr wieder zum Fenster hinaus. In der Wohnstube und Küche befanden sich im ganzen 12 Personen, von denen keine zu Schaden gekommen ist. Der entstandene Schaden beträgt etwa 500-600 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt. Die im Hause befindlichen Personen kamen glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon. Neben dem Hause, in welchem der Einschlag erfolgte, saßen in einer Gartenlaube zwei Personen, Vater und Sohn. Diese wurden durch den großen Luftdruck aus der Laube etwa 3 Meter hinausgeschleudert, erlitten aber sonst keine Verletzungen.

ti. Personales. Der Herr Wojewode ernannte zum Standesbeamten für den Bezirk Benfischen Stadt und Land den kommissarischen Bürgermeister Terfert, zum ersten Stellvertreter den Stadtschreiber Kuczyński, zum zweiten Stellvertreter den Kammerer Czerwik. Bisher war Standesbeamter Bürgermeister Wagner, sein Stellvertreter Stadtschreiber Hoffmann, welche ihre Hauptämter verlassen haben.

bis auf kleine Bedarfskäufe fast gänzlich bei unveränderten Forderungen der Mühlen. Für Hafer zeigte sich weiterhin ziemlich lebhaft Konsumnachfrage, so dass dieser Markt gut stetig tendierte. Das unbedeutende Wetter veranlasste die Abgeber zur Zurückhaltung. Gerste ruhig.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 18. August. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Locogewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht September 232-232.50; Oktober 231-231.50. Roggen: Locogewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht September 176.50-177.50; Oktober 178.50-179.50. Hafer: September 145-146 Geld; Oktober 148 und Geld.

Krakau, 18. August. Notierungen für 100 kg Parität Krakau: Rum. Mais 29-30, Viktoriaerbsen 34 bis 36, kleinp. Halb-Viktoriaerbsen 30-32, weisse Zuckerbohnen 70-75, deutsches Sojabohnen 46pro. 33-34, Sonnenblumenextrakt 35pro. 24-25, Süssheu 12-13, neuer Futterkleie 16-17, Langstroh 5-6, Stroh gepresst 5.50-6, Winterraps mit Sack 28-29, blauer Mohr 85-95, grauer 80-85, inl. Kümmel gesäubert 140, Roggenkleie 13.50-14, Weizenkleie 13.50-14, Weizengraham 33-37, Fabrik-Hirsengrütze 50-55, neuer roter Gutsweizen 24-24.50, weisser 23.50-24, Marktweizen 23-23.50, neuer Gutsroggen 23-23.50, Marktroggen 22.50-23, neuer Gutsroger 22-23, Markt- hafer 19.50-20, Krakauer Weizengriesmehl 46-48, 45pro. 46-47, 65pro. 42-43. Tendenz ruhig bei Mangel an Zufuhren.

Lodz, 18. August. Für 100 kg loco Lodz: Roggen 22.50-23, Weizen 23.50-24.50, Mahlgroste 17-18, Hafer 17-18, Roggenmehl 65pro. 34-36, Weizenmehl 65pro. 36-38, Roggenkleie 14.25-15.25, Weizenkleie 12-12.50, Weizenkleie dick 13-14. Auf dem Getreide- markt war die Gesamtlage im Laufe der vergangenen Woche fester, besonders für Roggen und Weizen.

Heu und Stroh. Berlin, 18. August. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rohstoffe.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg im Goldmark: Roggenstroh drahtgepresst 0.45 bis 0.60, Weizenstroh drahtgepresst 0.35-0.50, Haferstroh drahtgepresst 0.35-0.50, Gerstenstroh drahtgepresst 0.35 bis 0.50, Roggenlangstroh 0.45-0.65, Roggenstroh bindfadengepresst 0.35-0.55, Weizenstroh bindfadengepresst 0.35-0.45, Häcksel 1.25-1.35, Heu, handelsüblich, ges. trocken 1.25-1.55, gutes Heu, 1. Schnitt 1.70-2.20, Timothy lose 2.30-2.60, Kleehheu lose 2.15 bis 2.40, Heu drahtgepresst 30 Pig über Notiz.

Butter. Berlin, 18. August. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission. Preise ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers) per Zentner 1. Qualität 135, 2. Qualität 125, abfallende Qualität 111. (Preise vom 15. August: Dieselben.) Tendenz: fest.

Zucker. Magdeburg, 17. August. Preise für Weisszucker einschliesslich Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto frei netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlenen Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen: 32.70, Lieferung August 32.70, September 32.85. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 17. August. Rohrzucker — Tendenz still.

Danziger Börse.

Danzig, 18. August. Scheck London 25.03, Dollar- noten 5.18 1/2, Reichsmarknoten 122.10, Zlotynoten 57.70. Im heutigen Börsenverkehr lauteten die Kurse wenig verändert. Scheck London notierte 25.03, Auszahlung London 25.03 1/2. Kabel New York 5.1534, Dollarnoten 5.18 1/2. Der Zloty wurde mit 57.64-76 für Noten und 57.62-74 Auszahlung Warschau notiert. Reichsmark- noten 121.98-122.24.

Die Umsätze waren auch heute wieder gering.

Posener Börse

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	19. 8.	18. 8.
8 1/2% staatliche Goldanleihe (100 G.-al)	—	—
5 1/2% Konvertierungsanleihe (100 al)	43.00G	43.00G
10 1/2% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6 1/2% Dölleranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8 1/2% Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-al)	—	—
7 1/2% Oblig. d. St. Posen (100 G.-al)	—	—
8 1/2% Oblig. d. St. Posen (100 G.-al) v. J. 1926	32.00G	—
8 1/2% Dölleranleihe der Pos. Landschaft (1 D.)	88.25+	88.25+
4 1/2% Konvertierungsfand. d. P. Ldsch. (100 al)	31.00B	31.00B
8 1/2% Amortisations-Dölleranleihe	78.00B	79.00B

Notierungen je Stück:
6 1/2% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)
3 1/2% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)
4 1/2% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)
3 1/2 u. 4 1/2% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)
5 1/2% Prämien-Investitionsanleihe Ser. II (5 Dollar)
4 1/2% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-al)
8 1/2% Hypothekenbriefe

Industrieaktien

Bank Polaki	19. 8.	18. 8.	Hartwig C.	19. 8.	18. 8.
Bk. Kw. Pot.	—	—	R. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herz. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Byd.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	20.00B	20.00B
Bk. Stadthagen	—	—	Myln Wgrom.	—	—
Arkona	—	—	Myln Ziem.	—	—
Browar Grod.	—	—	Piechcin	—	—
Brzozki Auto	—	—	Piotas	—	—
Cegielski B.	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Skór.	—	—	Tri	—	—
Copland	—	—	Unia	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyw. Chem.	—	—
Kuk. Zdm.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
	—	—	Zw. Ctr. Mass.	—	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 18. August. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.97, Goldrubel 4.89, Tschernowetz 0.34 Dollar, deutsche Mark 212.15.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.40, Belg. grad 15.80, Budapest 155.50, Bukarest 5.31, Danzig 173.28, Helsingfors 22.45, Spanien 77.15, Kairo 44.49 1/2, Kopenhagen 238.75, Oslo 238.80, Riga 171.95, Sofia 6.48, Stockholm 238.90, Tallinn 237.92, Montreal 8.90.

Amtliche Devisenkurse

	18. 8.	18. 8.	13. 8.	13. 8.
Amsterdam	Geld	Brief	Geld	Brief
Danzig	359.10	360.80	359.10	360.80
Berlin	—	—	172.84	173.70
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.27	43.49	43.26	43.48
New York (Scheck)	8.905	8.945	8.904	8.944
Paris	34.91	35.09	34.90	35.08
Prag	26.38	26.51	26.38	26.50
Rom	46.60	46.84	46.59	46.83
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	125.19	125.81	—	—
	173.47	174.33	173.80	174.66

Tendenz: vorwiegend behauptet. Weiterer Rückgang der Devisen in der Schweiz.

Fest verzinsliche Werte

	18. 8.	14. 8.
5 1/2% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 al)	44.25	—
6 1/2% Dölleranleihe 1919/20 (100 Dollar)	70.00	—
10 1/2% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 al)	—	—
5 1/2% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4 1/2% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-al)	82.00	82.50
7 1/2% Stabilisierungs-Anleihe	70.25	—

Industrieaktien

Bank Polaki	18. 8.	14. 8.	Wegiel	18. 8.	14. 8.
Bank Dysk.	113.50	114.00	Nafta	—	20.00
Bk. Handl. i. W.	—	100.00	Polka Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	14.50	14.00
Puls	—	—	Modzelej	—	5.00
Spies	—	—	Norbis	—	19.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elekt. Dabr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektroczność	—	—	Parowoz	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pociąg	—	—
Starachowice	—	7.25	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudaki	—	6.25
Kabel	—	—	Staroków	—	—
Sila i Swiatlo	—	—	Urus	—	—
Chodorow	—	—	Zeleniewski	—	—
Czerwik	—	—	Zawiercie	—	—
Cegocin	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Janków	—	—
Michalow	—	—	Syndyk	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	63.00
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Lazy	—	—	Zegluga	—	—
Wysoke	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Mirkow	—	—
Drzewo	—	—	Kijewski	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	18. 8.	18. 8.	17. 8.	17. 8.
Bukarest	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	2.512	2.518	2.504	2.51
Canada	1.213	1.217	1.223	1.227
Japan	4.191	4.199	4.191	4.199
Kairo	2.080	2.084	2.080	2.084
Konstantinopel	20.95	20.93	20.94	20.96
London	20.452	20.492	20.417	20.487
New York	4.293	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.264	0.266	0.266	0.268
Uraguay	1.948	1.952	1.998	2.002
Amsterdam	169.78	170.12	169.78	170.12
Athens	5.45	5.46	5.45	5.46
Bisul	58.62	58.74	58.61	58.76
Budapest	73.43	73.57	73.43	73.57
Danzig	81.67	81.83	81.67	81.83
Helsingfors	10.587	10.607	10.587	10.606
Italien	22.05	22.09	22.05	22.09
Jugoslawien	7.423	7.437	7.413	7.427
Kaunas (Kowno)	42.01	42.09	42.01	42.09
Kopenhagen	112.49	112.71	112.49	112.71
Reykjavik 100 Kronen	92.21	92.39	92.21	92.39
Lissabon	18.53	18.57	18.53	18.59
Oslo	112.49	112.71	112.49	112.71
Paris	16.495	16.535	16.495	16.534
Prag	12.47	12.49	12.47	12.49
Schweiz	81.82	82.08	82.00	82.16
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	38.06	38.14	38.01	38.09
Stockholm	112.54	112.76	112.54	112.76
Wien	59.17	59.28	59.14	59.26
Tallinn	112.24	112.46	112.24	112.46
Riga	81.22	81.38	81.22	81.38
Warschau	—	—	—	—

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Mittwoch: „Rog“.
Donnerstag: „Rog“.
Freitag: „Stand in der Apotheke“

Theater Nowy:

Mittwoch: „Wie wird man reich und glücklich?“
Donnerstag: „Wie wird man reich und glücklich?“
Varieté (Alhambra): Auftritten erstklassiger Künstler des In- und Auslands. (Beginn täglich 8.30 Uhr abends.)

Kinos:

Apollo: „Das uralte Lied“. (1/5, 1/7, 1/9 Uhr.)
Metropolis: „Kauf“ Mit Emil Jannings und Camilla Horn. (7, 9 Uhr.)
Odeon: „Die verhängnisvolle Lawine“. (5, 7, 9 Uhr.)
Stoica: „Gefesselte Liebe“. (Ein Flugzeugdrama.) (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Das tanzen Wien“. Mit Ewa Waza. (5.15, 7.15, 9.15 Uhr.)

Wochenmarktbericht

Durch die unbedeutende Witterung etwas ungünstig beeinflusst, ließ der heutige Wochenmarkt das gewohnte, überaus emfinge Leben und Treiben vermissen. Das Angebot an Gemüse und Obst war wiederum groß, besonders Tomaten wurden in Unmengen zum Verkauf gebracht zu einem Preise von 20-25 Groschen. Für Schnittbohnen verlangte man 20-25, für Nachschoten 25-30, Spinat 30-35, Sauerkraut 40, Kartoffeln 4-5, ein Kopf Blumentohl 30-75, Salat 10, Wirsing und Kohlrabi 30-40, Weißkohl 15-25, ein Bund Mohrrüben, rote Rüben, Kohlrabi, Zwiebeln wieder je 10-15 Groschen, für Rabieschen verlangte man 15, für Gurken 3-8, für drei Zitronen 50 Groschen. Der Preis für ein Pfund Pfefferlinge betrug 40-50, für Steinpilze 60 bis 90 Groschen. Für Rabarber zahlte man pro Pfund 15-18, Reineclauden 50-60, blaue Pflanzen 40-50, Blaubeeren bei geringem Angebot 50, Pfeffer 20-50, Birnen 15-45 Groschen. Der Geflügelmarkt brachte Hühner zum Preise von 1.50 bis 3.75, Tauben das Paar für 1.70-2, Enten 3-5, Gänse 5-7 Zloty. Ein Pfund Tafelbutter kostete 2-2.25, Landbutter 1.80-1.90, Eier pro Mandel 1.50, Sahne 2-2.20 Zloty, Milch 28, Weizkaffee 40-50 Groschen. Die Preise auf dem Fleischmarkt waren nahezu unverändert; bei reichlicher Lieferung und großer Kaufkraft zahlte man für Schweinefleisch 1.20-1.60, Schweineleber 1.40, Kalbfleisch 0.90-1.40, Kalbsleber 1.70 bis 1.80, Rindfleisch 1.30-1.70, Hammelfleisch 1.30 bis 1.40, ro

Der nahen Großsender sollen wenigstens nach Eintritt der Dunkelheit einige stärkere Fernsender — vor allem die starken Auslandsender — empfangen werden. Daraus ergeben sich die Anforderungen, die an den billigsten Typ zu stellen sind: bei niedrigem Preise (einschließlich der Röhren möglichst noch unter 100 Mark) nicht nur Ortsempfang, sondern auch noch eine gewisse Fernempfangsmöglichkeit unter Ausschaltung des Ortsenders. Da heute praktisch nur noch Empfang im Lautsprecher in Frage kommt, ist auch für den billigsten Empfänger die Verwendung von mindestens zwei Empfängerrohren nötig — dazu bei Wechselstrom noch eine Gleichrichter für die Anodenspannung. Damit der Fernempfang erleichtert wird, soll der Drehkondensator mit Feinstellung versehen und die nötige Trennschärfe dadurch gewonnen werden, daß die Antennenkoppelung unbedingt in aperiodischer Schaltung ausgeführt und zwecks größtmöglicher Antennenanpassung regelbar eingerichtet wird. Die ideale Forderung wäre eine stetig veränderliche Koppelung, aber auch eine in zweckmäßiger unterteilten Stufen veränderliche Antennenkoppelung reicht für einfache Empfänger aus.

Die Klasse der Bezirks- und Fernempfänger unterscheidet sich vom Ortsempfänger hauptsächlich dadurch, daß höhere Anforderungen an Verstärkung und Trennschärfe gestellt werden. Die Erhöhung der Verstärkung läßt sich durch Hinzunehmen einer dritten, die Tonfrequenz verstärkenden Röhre erreichen. Damit kann auf den Tonfrequenz-Transformator verzichtet und die Widerstandskoppelung angewendet werden. Die größere Tonfrequenzverstärkung stellt wiederum höhere Anforderungen an die Glättungsmittel des Netzes und die Abschirmung des Empfängers, so daß der Netzkreis reichlicher bemessen und entsprechend der größeren Röhrenleistung auch mehr Mittel für die „Beruhigung“ aufgewendet werden müssen.

Ein Universal-Fernempfänger soll schon bei Tage den Empfang zahlreicher Fernsender, nach Eintritt der Dunkelheit den Empfang aller Europäischen bringen. Nach Möglichkeit soll diese Leistung mit einer Zimmer- oder Behelfsantenne erreicht werden. Die Trennschärfe muß, damit die hohe Verstärkung erfolgreich sein kann, ausgezeichnet sein. Die Forderung nach größter Empfindlichkeit kann nur durch Anwendung von Hochfrequenzverstärkung erfüllt werden. Als Röhre kommt in der Hochfrequenzstufe heute nur noch die Schirmgitterröhre in Betracht. Die Forderung nach erhöhter Selektivität wird durch Hinzunahme eines zweiten Abstimmkreises entsprochen. Der leichteren Bedienbarkeit halber ist es jetzt allgemein üblich, die Drehkondensatoren beider Kreise zu koppeln und zur Feineinstellung den Stator des ersten schwenkbar zu machen. Hohe Trennschärfe ist nur möglich, wenn die Verluste in den Schwingungsteilen gering gehalten werden. Daher müssen Spulen und Drehkondensatoren möglichst dämpfungslos sein. Schließlich ist noch auf die Ausführung der Antennenkoppelung einzugehen. Da beim Universalempfänger auf höchste Trennschärfe Wert zu legen ist, muß die Antennenkoppelung stetig regelbar sein. Auch für diese Empfängerklasse kann bequeme Einbaumöglichkeit eines guten Sperrkreises von Vorteil sein.

Paul Merker.

Neuer Antrag auf Arbeiter- und Angestelltenentlassung im Ruhrgebiet

Dortmund, 19. August. (R.) Die Harpener Bergbau A.-G. erklärt sich wegen Abkühlungsgefahren, die Schachtanlage Recklinghausen I zum 15. September stillzulegen. Der entsprechende Antrag an dem Demobilisierungskommissar ist bereits gestellt.

Die letzten Telegramme

„Graf Zeppelin“

London, 19. August. (R.) Nach einem auf dem Flugplatz Cranbury von Graf Zeppelin eingelangten Rundpruch befindet sich das Luftschiff heute um 0,32 Uhr über St. Gervais Genesville im Mittelkanal. Das Luftschiff hat Kurs auf Dublin.

London, 19. August. (R.) Gestern 22.15 Uhr überflog „Graf Zeppelin“ Bournemouth. Es herrschte regnerisches Wetter bei schwachen Winden.

London, 19. August. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog auf seinem Rundfluge über England heute früh um 7,05 Uhr Newcastle.

London, 19. August. (R.) „Graf Zeppelin“ passierte heute früh um 9,40 Uhr in einer Höhe von etwa 300 Metern Leeds. Ueber dem Rathaus neigte das Luftschiff zum Grube den Bug und legte seine Fahrt in westlicher Richtung fort.

Gronau in Grönland gelandet

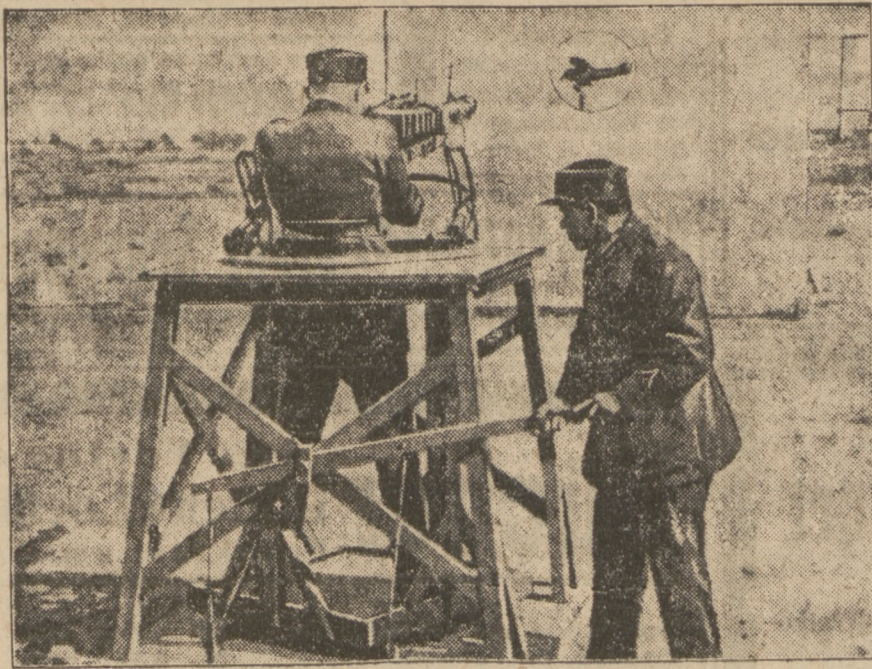
Triguit (Grönland), 19. August. (R.) Der deutsche Flieger von Gronau landete gestern um 15,30 Uhr Greenm. Mittelszeit von Godthaab nach Triguit an der Südküste von Grönland, wo er um 18 Uhr eintraf. Der Flieger will hier Benzin einnehmen.

Marga von Ehdorf nach Kasan gestartet

Moskau, 19. August. (R.) Die Fliegerin Marga von Ehdorf, die sich auf einem Fernfluge von Berlin nach Tokio befindet, ist heute früh um 7,15 Uhr von hier zum Weiterflug nach Kasan gestartet.

Fliegertod

London, 19. August. (R.) Der Pilot Brinton, dessen Wasserflugzeug „Supermarine S. 6 1928“ gestern bei Calshot während des Trainings für den Schneider-Pokal ins Meer gestürzt ist, wurde im Führeritz tot aufgefunden.



Wie Frankreichs Kampfflieger ausgebildet werden

Schießübung mit dem Flugzeug-Maschinengewehr nach einer beweglichen Scheibe. Der Schütze steht in einem Gerüst, das die Bewegungen des Flugzeuges nachahmt.

Mit aller Energie fordert Frankreich den Ausbau seiner Luftmacht, ist doch das Bomben-Flugzeug die schärfste und wirksamste Angriffsmacht der modernen Kriegsführung. In allen Wehrbezirken des Landes gibt es zahlreiche Übungsplätze, auf denen die Kampfflieger und Bombenflieger in längeren Lehrläufen ihre fliegerische und technische Ausbildung erfahren.

Allerlei vom Tage

Im Finanzministerium haben, wie die polnische Presse meldet, intensive Arbeiten am Haushaltsentwurf für das nächste Wirtschaftsjahr begonnen. Es verlautet, daß die Gesamtschuld des Budgets die Summe von 2,5 Milliarden z. nicht übersteigen werde.

Der frühere Finanzminister Matuzewski hat einige Tage mit seiner Gemahlin in Helsingfors gewohnt. In Ehren des Gastes gab der polnische Gesandte in Helsingfors, Dr. Charwat, einen Empfang.

Die Unterjuchung in der Bistetttscheraffäre im Lodzer „Arbis“-Büro ist beendet. Gegenüber 3 Personen, die in diese Affäre verwickelt sind, hat der Untersuchungsrichter eine Ration zugelassen. Die Hauptangeklagten bleiben weiter im Gefängnis.

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen in Polen betrug am 15. August 253.043 Personen. Im Laufe der Berichtswache ist die Zahl der Arbeitslosen um weitere 1944 zurückgegangen. Es ist jedoch charakteristisch, daß in einer Reihe größerer

Zentren die Arbeitslosigkeit um verhältnismäßig kleine Ziffern stieg. Zu solchen Zentren gehören Warschau-Stadt, Lodz-Land, Lichenstau, Solnowice, Schlesien, Vemberg, Drohobycz und Bronberg. Einige Blätter ziehen daraus den Schluss, daß von nun an eine Zunahme der Arbeitslosigkeit erfolgen werde.

Im Laufe des gestrigen Dienstags wurden Beratungen der Theaterdirektoren ganz Polens in Warschau abgehalten. Die Verhandlungen mit dem Verband der polnischen Bühnenschauspieler gingen in der Richtung, daß die Schauspieler im Verlauf von zehn Monaten die normalen Gagen und für die beiden übrigen Monate 50% der Gage erhalten sollen.

Wie aus Lodz gemeldet wird, waren die Bahnschleichen seit gewisser Zeit durch einen systematischen Kohlendiebstahl aus Eisenbahnwaggons auf der Strecke Jadowice-Borowa beunruhigt. Gestern wurde nun eine Streifjagd veranstaltet, deren Ergebnis die Festnahme von 24 Dieben war. Im benachbarten Walde fand man ein ganzes Kohlenlager.

schau“ von sehr bedeutenden Resultaten zu berichten. Der Prozentfuß der durch die Schulen erfassten Kinder in der Sowjetunion sei von 76,2 Prozent im Vorjahr auf 98,2 Prozent in diesem Jahr gestiegen. Die Durchschnittsziffer für die Sowjetunion von 71 Prozent im Vorjahr (auf dem Land erreichten sie nur 68,2 Prozent), stieg in diesem Jahre auf 97,1 Prozent und in den autonomen Republiken auf 87,9 Prozent. Auch der Plan für die Eröffnung neuer Schulen (45.353 in diesem Jahre) und für die Erlassung schulpflichtiger Kinder soll mehr als erfüllt sein. In der Sowjetunion sollen in diesem Jahr nicht weniger als 1.392.148 Kinder zwischen 11 und 15 Jahren in den Unterricht einbezogen worden sein. Im Vorjahr waren es im ganzen nur 90.000. Im laufenden Jahre soll es sogar nach den vorliegenden Angaben gelingen, 50 Prozent aller derjenigen Schulkinder, die die Elementarschule absolviert haben, in höheren Schulen unterzubringen.

Der Unterricht in den Elementarschulen wird in der Sowjetunion in mehr als 70 Sprachen geführt. Da die nationalen Republiken in Fragen der Schulbildung zum Teil sehr rüchständig waren, soll gerade hier mit größter Energie gearbeitet worden sein. Der Prozentfuß der Erfassung schulpflichtiger Kinder durch den Unterricht soll z. B. in der Tatarenrepublik im Verhältnis zum Vorjahr um 40 Prozent, in der Kirgisienrepublik um 42,5 Prozent und in einigen Republiken sogar um 72 Prozent gewachsen sein. In diesem Jahre sollen allein 60.000 neue Lehrer in Sowjetland ausgebildet worden sein, die vorwiegend in die landwirtschaftlichen Rapons entandt worden sind. — Die Rottschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Ausländische Besucher in Warschau

Warschau, 19. August. (Eig. Telegr.)

Am Donnerstag wird in Warschau in einem Flugzeug der Bruder des Königs von Rumänien, Fürst Nikolaus von Rumänien, eintreffen, der Generalinspekteur der rumänischen Streitkräfte ist. Der Fürst besucht Polen, um sich näher über die Organisation des polnischen Kriegesflugwesens zu informieren. Die Warschauer Presse schließt an diese Meldung Kommentare, in denen die Herzlichkeit der polnisch-rumänischen Beziehungen betont und auf die verschiedenen gegenseitigen Besuche in den letzten Jahren hingewiesen wird.

Der jugoslawische Außenminister Marinowitsch hat seinen Besuch in Warschau plötzlich abge sagt. Er hat seine Abgabe damit begründet, daß sein Bruder in einem Bade am Herzschlag gestorben ist und das Begräbnis gerade in den Tagen stattfinden wird, in denen er Polen zu besuchen die Absicht hatte.

Die neuen Plakate zum Attentat bei Jüterbog

Berlin, 19. August. (R.) An den Berliner Umschlagkäulen sind heute die neuen Fahndungsplakate zum Jüterboger Attentat erschienen, mit deren Hilfe die Untersuchungskommission Fingerzeige aus dem Publikum zu erlangen hofft. Die Kriminalpolizei hat diesmal eine Form gewählt, die sofort die Aufmerksamkeit erregen muß. Die auf dem Plakat sichtbare Darstellung besonders wichtiger Tatsachen ist geeignet, das Augenmerk der Vorübergehenden auf sich zu ziehen. Man erwartet, daß auf dieses neue Plakat hin der Kriminalpolizei neue Mitteilungen aus dem Publikum zugehen werden. — Der D-Zug, dem das Attentat galt, ist jetzt vollständig auf dem Bahnhof in Jüterbog sichergestellt und wird noch untersucht.

Die Politik der Ausrottung

Es bedeutet für die sittliche Wertung der europäischen politischen Verhältnisse kein Plus, wenn es heute nach einem Kriege, der im Zeichen eines Kampfes für die Volkstumsrechte geführt wurde, einem europäischen Staate noch möglich ist, eine Politik der Vernichtung fremden Volkstums zu betreiben. Und doch ist es so, daß in Italien die grundsätzliche Vernichtung der in den Grenzgebieten lebenden Minderheiten mit einer offenen Billigung dieser Politik erfolgt. Ja, man hat diese Entnationalisierung gewissermaßen zu einem nationalen Grundfeste gemacht. Davon legen die folgenden Ausführungen des Triester „Il Popolo“ wohl am deutlichsten Zeugnis ab. „Die Slawen werden — so schreibt das Blatt — von ihren politischen Forderungen so lange nicht nachlassen, bis wir nicht imstande sein werden, den unwiderleglichen Beweis zu liefern, daß ihre eine halbe Million Menschen zählende Minderheit durch die Assimilierungsaktion der Italiener allmählich zu einer unbedeutenden Kraft und hoffnungslosen Gruppe herabgesunken ist. Diese wichtige und notwendige Aktion muß streng methodisch und energisch durchgeführt werden, wobei je nach den örtlichen Verhältnissen verschiedene Systeme angewendet werden. Mit einem solchen Assimilierungswerk haben sich nicht nur die Regierungsinstanzen, sondern gleichermaßen alle öffentlichen und privaten Körperschaften sowie alle Staatsbürger zu befassen.“

Der Artikel schließt dann mit den Worten: „Wehe uns, wenn der slawische Vlod im Laufe einiger Jahrzehnte nicht vollständig aufgerieben und aufgelöst sein wird.“ Der hier mit einer geradezu einzigartigen Offenheit vertretene Grundsatz der Ausrottung des fremden in Italien siedelnden Volkstums wird — und dies entspricht ja nur dem einmal angenommenen Prinzip — nicht nur den Slawen, sondern gleichermaßen auch den Deutschen Südtirols gegenüber angewandt. In dieser Beziehung hat sich trotz aller gegenteiligen Behauptungen in Südtirol nicht das Geringste geändert. Nach wie vor ist man bestrebt, alle kulturellen Regungen der dort seit Jahrhunderten siedelnden deutschen Bauern zu unterdrücken. Zu welchen Tragödien persönlicher Art es dabei kommt, beweist am besten der folgende Vorfall: Vor einigen Tagen wurde auf der österreichischen Seite des Hohejochs eine Leiche geborgen, die sich als die des früheren Meraner Bürgermeistermeisters und Rechtsanwalts Dr. Josef Luchner erwies. Dr. Luchner, der seit dem Jahre 1920 in Meran die Rechtsanwaltspraxis ausübte, wurde infolge der Teilnahme an einer Konferenz für den deutschen Sprachunterricht vom Unwillen der Faschisten verfolgt. In den letzten Monaten wagten selbst seine alten Klienten es nicht mehr, ihm die Führung ihrer Prozesse zu übertragen. Da entschloß sich Luchner, der seine Heimat über alles liebte, sich dennoch loszureißen und in Oesterreich eine neue Existenz zu suchen. Doch man gab ihm keine Ausreisefreilassung. Er begab sich zu Fuß über die Berge, doch kaum hatte er die österreichische Grenze erreicht, als er von einem Herzschlage getroffen tot niederfiel. So nimmt trotz aller Böhlerbegründungen und „geheiliger Rechte“ die Vernichtung der Minderheiten in den italienischen Grenzgebieten weiter ihren Gang.

Deutsches Reich Schweres Autounglück

Kottbus, 19. August. (R.) Auf der Musstauer Chaussee ereignete sich gestern Abend ein schweres Autounglück, bei dem 3 Personen schwer verletzt wurden. Ein von Kottbus nach Berlin fahrender Kraftwagen überholte ein in gleicher Richtung fahrendes Motorrad. Im Augenblick der Ueberholung bog von einem Seitenweg ein anderer Motorradfahrer in die Chaussee ein und fuhr dem Personauto in die Flanke. Das Auto geriet bei diesem Zusammenprall auf den Sommerweg und fuhr gegen einen Baum. Die im Wagen befindlichen drei Personen, die Brüder J. J. J. aus Berlin und der Kaufmann Neumann aus Kottbus, wurden in dem Wagen eingeklemmt und konnten erst durch hinzukommende Personen befreit werden. Sie wurden in hoffnungslosem Zustande ins Kottbuser Krankenhaus eingeliefert. Der Motorradfahrer erlitt nur Hautabschürfungen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurek. Für den Handel und Wirtschaft: Erich Leewenthal. Für die Kultur: Aus Stadt und Land aus den Briefstellen: Erich Jurek. Für den Abdruck redaktioneller Texte aus der „Welt“: „Die Welt im Bild“, Alexander Jurek. Für den Anzeigen- und Werbesteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Polenzer Tageblatt“, Druck: Concordia S. A. G. Gmündlich in Polen, Zwettzstraße 6.

Hemogen Klawe wird viel nachgeahmt, jedoch nur das Original mit der Firma

KLAWE heilt

Schwäche, Erschöpfung u. Nervosität

Die glückliche Geburt eines gesunden
Sonntagsmädels zeigen hocherfreut an

Artur Bertram u. Frau Margot
geb. Voge.

z. Z. Bydgoszcz
Klinik Dr. Gliński.

Rittergut Nowa-Wies.
16. August 1931.

**Feine
Hertenwäſche**
wird sauber u. billig geſpült
Auguste Jahn, Plätterin
Sew. Mielżyńskiego 25,
hof rechts, II Treppen.

Kino Wilsona, Łazarz
Nur noch heute und morgen
„Das tanzende Wien“ Hauptrolle:
Lya Mara
Beginn 5.15, 7.15, 9.15 Uhr.

Nyka & Połuszný Franz. Schaumweine
Poznań
Wrocławska 33/34



führend wegen der
vorzüglichen Qualität.
Zur richtigen Schuh-
pflege gehört nur

Erdal

HÄMORRHOIDEN

Entzündungen, Jucken, Blutungen

beseitigt
**HEMORIN
KLAWE**

Titania-Zentrifugen
sind unübertroffen in der
Haltbarkeit u. scharfen
Entrahmung. Erleicht.
Zahlungsbedingungen.
Ersatzteile für
sämtliche Fabrikate.
Reparaturen fachmännisch
und schnell.
Nähmaschinen - Fahrräder
Strickmaschinen.
Wanda Sp. z o. o. Poznań, Wielka 25.

Wegen vorgerückten Alters beabsichtige ich
mein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes,
jetzt 128 Jahre bestehendes, altrenommiertes
Hotel
unter günstigen Bedingungen bald zu ver-
pachten.
Charlotte Klein, Rawicz.

Am 17. d. Mts. starb nach längerem Leiden
Herr Ferdinand Maner
aus Kamionki (früher Steindorf).
Seit der Gründung im Jahre 1910, erstes Mitglied
des Vorstandes, war er stets bemüht, für das Wohl unserer
Genossenschaft zu sorgen.
Wir werden dem Verstorbenen stets und gern ein ehrendes
Gedenken bewahren.
Spar- und Darlehnskasse Kamionki,
pow. Śrem.

„Bemberg“
Strümpfe
geben wir im
Detail-
verkauf zu
Fabrikpreisen
Hurtownia Pończoch
„Atlantic“
Wrocławska 15, I

Habe einen Waggon
schon ausgereist
Zwiebel
(Ziffauer Riesen) abzugeben.
Feige Gutsbesitzer, Leszno.

Schermaschinen
(Hauptner)
für Pferde und Rinder
Ohrmarken
und Zangen
Tätowierzangen
Bullenringe
Geflügelringe
aus Zellul. u. Aluminium
Gartenschere
Okulier- und
Kopulermesser
Baumsägen
Glaserdiamanten
empfiehlt
in großer Auswahl
zu bedeut. ermäßigten
Preisen
Ed. Karge
Stahlwaren-Lager u. Schleifanstalt
Poznań, ul. Nowa 7/8
(Neustraße)



**Bücher des Verlages
Rütten & Loening**
Frankfurt am Main.

	Mk.	Mk.
Borae, Dor und der September ..	br. 4.—	Lein. 6.50
Coellen, Dr. Fofumoff	br. 4.50	Lein. 6.50
Liepmann, Die Hilflosen	br. 4.50	Lein. 6.50
Rolland, Johann Christofs, Jugend (Sonderausgabe)	—	Lein. 3.75
Undset, Lavranstochter I	br. 6.—	Lein. 8.—
„ Lavranstochter II	br. 7.50	Lein. 10.—
„ Lavranstochter III	br. 7.50	Lein. 10.—
„ dito. 3 Bände in Hülse	—	Lein. 28.—
„ dito.	—	Hldr. 35.—
„ Audunssohn I	br. 6.75	Lein. 9.—
„ Audunssohn II	br. 5.25	Lein. 7.—
„ Audunssohn III/IV	br. 11.25	Lein. 15.—
„ dito. 4 Bände in Hülse	—	Lein. 31.—
„ Gymnadenia	br. 7.50	Lein. 10.—
„ Der brennende Busch ...	br. 7.50	Lein. 10.—
„ Gymnadenia/Der brennen- de Busch in Hülse ..	—	Lein. 20.—
„ Östlich der Sonne	—	Hldr. 3.80

In allen Buchhandlungen zu haben.
KOSMOS Sp. z o. o., Gross-Sortiment,
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Wir suchen für einen bestempfohlenen, verheirateten
landwirtschaftlichen Beamten eine leitende
Dauerstellung.
Antritt möglichst 1. Januar 1932. Beste Zeugnisse auf-
weisbar. Beste leitende Stellung in bedeutender Saat-
gutwirtschaft. Betreffender ist mit der Bewirtschaftung
von schwerem und leichtem Boden vollkommen vertraut.
Der polnischen Sprache mächtig. Meldungen an den
Arbeitgeberverb. f. d. dtsch. Ldw. i. Großpolen,
Poznań, Pickary 16/17.

Glas
Garten-, Fenster-, Ornament-,
Katedral-, Roh-, Draht- und
Farben-Glas ect., Glaserkitt,
Glaserdiamanten und Spiegel
Schaufensterscheiben
empfiehlt
Polskie Biuro Sprz. Szkła
Spółka Akcyjna, POZNAN,
Mate Garbary 7a, Tel. 28-63.
Filiale in Łódź:
ul. Pusta 15/17, Tel. 134-53.

Pferderennen mit Totalisator

Veranstaltet vom Towarzystwo Wyścigów Konnych Ziem Zachodnich T.z.

finden auf der Rennbahn in **Ławica** bei Poznań am 23, 26, 29 und
30. August, gleichzeitig am 2, 5, 6, 9, 12. und 13. September 1931 statt.
Beginn der Rennen 15.30 Uhr.
Eisenbahnverbindungen um 15.15. Autobusse ab Theaterbrücke um 15.15.
Eintrittskarten von 50 gr bis 2.— zł.
Das Rennen findet ohne Rücksicht auf das Wetter statt.
Vorverkauf der Eintrittskarten und Programme bei der Firma **F. Zygarłowski,**
ul. 27. Grudnia 12, Ecke Gwarna.

Überschriftswort (fett) ----- 30 Groschen
jedes weitere Wort ----- 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Mietsgesuche
Wohnung,
3-4 Zimmer, mit Komfort,
höhe bis 2. Stock, Nähe
dem Zentrum, am liebsten
direkt vom Hausbesitzer, geg.
Mietvorauszahlung oder
Darlehen. Offert. u. 1695
an die Geschäftsst. d. Btg.

Vorderzimmer,
gut möbliert, an besseren
Herrn oder Dame vom
1. 9. zu vermieten. Noak,
Plac Działowy 10 III Tr.

Obstpresse,
neu, für ca. 2 Btr., billig
zu verkaufen. Offerten unter
1672 a. d. Geschäfts. d. Btg.

Stellengesuche
Fleischergeſelle,
evgl., strebsam, 23 J., her-
bisher selbstständig gearbeitet
hat, sucht ab 15. 8. oder
später Stellung. Kleinstadt
bevorzugt. Offerten unter
1685 a. d. Geschäfts. d. Btg.

**Brennerei-
Verwalter,**
erfahren, sucht von sofort
oder später Stellung. Off. u.
1682 a. d. Geschäfts. d. Btg.

Zweiten Inspektor
mit 2-jähr. Praxis, energ.
gut empfohlen, sucht zum
1. Oktober 1931
H. Wendorff,
Zdzichowo, p. Gniezno.

Heirat
Suche
für meinen Freund, streb-
samer Kaufmann in leitender
Stellung, 26 J., alt, große
statliche Erscheinung, evgl.
Lebensgefährtin. Da Ge-
schäftsübernahme in Aus-
sicht. Vermögen erwünscht.
Freundliche nichtanonime
Offerten erbeten u. 1684
a. d. Geschäftsstelle d. Btg.

**Strümpfe
und Tricotagen**
werden schnell, gut u. fach-
gemäß mit Spezialmaschinen
repariert.
„Dom Trykotaż“
ul. Masztalarska 6.
Gegenüber der Kirche.
Bitte genau auf die Firma
zu achten.

Vermietungen
3 Zimmer,
1. Etage, Broniecka, für
Consignationslager oder
Büro, mit Telefon, zu
vermieten. Off. u. 1690
a. d. Geschäftsst. d. Btg.

An- u. Verkäufe
Kaufe sofort
15 Btr. Nordland-Winter-
gerste, 20 Btr. Herta-Weizen.
H. Wendorff,
Zdzichowo, p. Gniezno.

Konzert-Zithernoten,
seltene Gelegenheitskäufe,
spottdillig. Rückporto.
Hoffmann, Poznań, ul.
Popłińska 10.

Hauslehrerin
(deutsch-ebang. Lehrerin)
sucht Stellung.
Agnes Schubert,
Sośnie, pow. Odolanów.

Stubenmädchen
mit Näh- und Blättkennt-
nissen per 15. 9. ab 1. 10.
geſucht. Angebote ſind zu
richten unter 1694 an die
Geschäftsstelle dieser Btg.

Geldmarkt
1000 Dollar
auf 1. Hypothek an deutsch.
Hausbesitzer zu verleihen.
Offerten unter 1688 an
die Geschäftsst. d. Btg.

Verschiedenes
Saffel
gut und billig, arbeitet
Pietz, Poznań, Sieroca 1.

**Töchterpenſional
Geſchw. Hume**
Gniezno,
Park Kościuszki 16
Beliebtes Heim für junge
Mädchen zur Ausbildung in
allen Zweigen der Hauswirts-
schaft mit Gelegenheit zur
Fortbildung in Sprachen,
Musik, Stenographie, Ma-
schinenſchrift usw. Anwan-
meldungen bis 3. 1. Oktober.
Proſpette gegen Doppel-
porto poſtverwend.

Möbl. Zimmer
Suche
2 Zimmer, elegant möbliert,
mit Küchenbenutzung, in
ruhiger Lage, für längere
Zeit. Angebote mit Preis-
angabe unter 1696 an die
Geschäftsstelle d. Btg.

Schreibmaschinen
liefert mit Garantie, erst-
klassige, neue von 21 690,
und gebrauchte von 21 95
aufwärts. Skóra i Ska,
Poznań, Aleje Marcin-
kowskiego 23.

Für Liebhaber!
2 gute alte Ölgemälde (Lan-
dschaften). Album ſelt. Orig.-
Aufnahmen v. Pol. Rathaus
und Bücher zu verk. Pol-
wiejska 34, Wöhung. 11.

**Mädchen
vom Lande**
25-jährig, mit guten Zeug-
nissen, sucht Stellung bei
alleinlebender Dame (Herrn)
oder Ehepaar. Offert. u.
1683 a. d. Geschäfts. d. Btg.

Offene Stellen
Kinder mädchen
von sofort gesucht.
Wyspiańskiego 9, m. 16.

Jagd
Sehr gute Gänſin, 1. Feld.
Deutsch. Kurzhaar. App.
Nase vorzügl., abzugeben.
v. Bernuth,
Borowo, pow. Koſcian.

Tiermarkt

Schulmädchen
nehme in Pension. Lieber-
volle Pflege. (Nähe Schloß)
Offert. unter 1691 an die
Geschäftsstelle dieser Btg.

Wohnungstausch

besorgt ſinkt die „Klein-Anzeige“
im Posener Tageblatt.